unifits

msgGillardon 100 JAHRE

ISO-20022-Migration – der steinige Weg in die Zukunft des Zahlungsverkehrs

Impressum

Haftungsausschluss Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen Redaktion, Verlag und Herausgeber keine Gewähr.

Herausgeber msgGillardon AG
Edisonstraße 2 | 75015 Bretten | www.msg-gillardon.de
Fachliche Verantwortung Markus Nenninger | Jörg Fischer
Ansprechpartnerin Studie Andrea Späth,
andrea.spaeth@msg-gillardon.de
Vorstand Dr. Frank Schlottmann (Vorsitz) | Johannes Willkomm
Aufsichtsratsvorsitz Dr. Stephan Frohnhoff
Registergericht Amtsgericht Mannheim, HRB 240802
Sitz der Gesellschaft Bretten

Vertrieb über msgGillardon,
www.msg-gillardon.de/studie-bestellen

Projektverantwortung Andrea Späth
andrea.spaeth@msg-gillardon.de

Autoren Jörg Fischer | Jan Haas | Veronika Kiskova | Christoph Mittmann
Markus Nenninger | Marie Ströbele | Gerd Wierse

Gestaltung ROBACH - communication + media
Druck WIRmachenDRUCK GmbH | Mühlbachstr. 7 | 71522 Backnang

U 4 (Copyright)

© 2020 msgGillardon AG
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der msgGillardon AG. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.

Vorwort

ISO 20022 ist dabei, sich als der neue Weltstandard für den Zahlungsverkehr zu etablieren. Das Eurosystem und SWIFT stellen in den nächsten Jahren die alten MT-Formate für den Zahlungsverkehr auf XML um. Parallel dazu migrieren andere große Märkte, wie Großbritannien und die USA, ebenfalls auf ISO 20022. China, Japan und die Schweiz sind bereits vorangegangen. Zwanzig Jahre hat ISO 20022 für diesen Siegeszug gebraucht.
Die Finanzwelt verspricht sich viel von dem neuen Standard: unbegrenzte Erweiterbarkeit, mehr Sicherheit und höhere Automatisierbarkeit. Kurz: Zukunftsfähigkeit. Nach Abschluss der Migration erwarten viele eine Reihe neuer Produkte und Services, vor allem für Firmenkunden. Die Schweiz macht es mit der QR-Rechnung bereits vor.
Gleichzeitig ist die Umstellung für die Finanzwelt eine technische, fachliche und organisatorische Herkulesaufgabe. Sämtliche Systeme, Schnittstellen und Prozesse müssen überprüft und oft umfassend angepasst werden. Eigene Mitarbeiter müssen geschult, die Kunden informiert und überzeugt werden. Die Umstellungsplanung ist ausgesprochen komplex. TARGET2, SWIFT CBPR+ sowie die Services der EBA EURO1 und STEP1 werden 2022 parallel umgestellt, wobei SWIFT MT parallel noch bis 2025 unterstützt werden muss.
Die vollständige Umstellung auf das XML-Format erhöht außerdem weiter den Druck, die eigene Anwendungslandschaft und das eigene Target Operating Model grundlegend zu modernisieren. Dies gilt umso mehr, als die Trends zu Instant Payments und Open Banking hier bereits zusätzlich ihre Wirkung entfalten. Grund genug für uns, der Migration des Zahlungsverkehrs zu ISO 20022 eine Studie zu widmen. Als Grundlage dafür haben wir hundert Fach- und Führungskräfte aus Finanzinstituten in Deutschland umfassend zu ihrer Sicht auf die Migration zu ISO 20022 befragt. Dabei kam es zu einigen überraschenden Erkenntnissen. Insbesondere hat uns erstaunt, wie hoch die Zustimmung zum neuen Standard ist. Um die Ergebnisse der Studie kompetent zu interpretieren und zu vertiefen, haben wir uns an eine Reihe namhafter Experten gewandt. Die erkenntnisreichen und spannenden Interviews mit ihnen finden Sie ebenfalls in unserer Studie. Ergänzt haben wir die Studie mit wertvollen Fachartikeln zu verschiedenen Aspekten und Fragestellungen rund um die ISO-20022-Migration. Darin beleuchten wir Fragestellungen wie Modernisierungsstrategien für Zahlungsverkehrsinfrastrukturen, neue Produkte und Services auf Basis von ISO 20022, Testen mit ISO-20022-Nachrichten sowie die Auswirkungen von ISO 20022 auf Firmenkunden.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr Markus Nenninger

Studienmethode

Für die vorliegende Studie hat das IMWF Institut für Management- und Wirtschaftsforschung GmbH aus Hamburg im Auftrag von msgGillardon hundert Fach- und Führungskräfte aus Kreditinstituten mit Niederlassung in Deutschland aus dem Bereich Zahlungsverkehr befragt. Die Onlinebefragung fand im April und Mai 2020 statt. Etwaige Abweichungen in den Endsummen lassen sich dadurch erklären, dass die Ergebnisse auf ganze Zahlen gerundet sind.

Inhaltsverzeichnis

6 ZUM INHALT DER STUDIE

Unsere aktuelle Studie beleuchtet dieses große Thema umfassend von unterschiedlichsten Seiten.

8 DIE ISO-20022-MIGRATION – FLUCH ODER SEGEN FÜR DIE BANKEN?

Nachdem Ende Juli 2020 die Verschiebung des Go-live-Termins bekannt gegeben wurde, wird das Eurosystem nun im November 2022 in einem Big Bang auf den XML-Standard umgestellt.

15 DIE BANKENWELT SPRICHT ISO 20022

Wie ist die globale Sicht auf die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf ISO 20022?

18 ISO-20022-MIGRATION – WELCHE STRATEGIE IST DIE RICHTIGE?

Ein Überblick über die unterschiedlichen Fragestellungen, die für die ISO-20022-Migration wichtig sind.

21 DIE HÜTER DER SCHÄTZE

Wie ordnet sich ISO 20022 in die Finanzwelt der Unternehmen ein, die seit Jahren von Digitalisierung und sich ändernden Rahmenbedingungen geprägt ist?

24 INNOVATIONSKRAFT DURCH ISO 20022

An drei Beispielen zeigen wir den Mehrwert des ISO-20022-Standards.

27 DIE ISO-20022-MIGRATION IN DER PRAXIS

Eine Migration auf ISO 20022 ist komplex und stellt die Bank vor eine Vielzahl von ganz praktischen Herausforderungen.

31 ZWÖLF JAHRE SEPA – EINE RETROSPEKTIVE

SEPA ist nun seit zwölf Jahren fester Bestandteil des europäischen Zahlungsverkehrs. Zeit für einen Rückblick.

34 ISO 20022 UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)

Wir beleuchten nachfolgend das Zusammenspiel von künstlicher Intelligenz (KI) und XML und untersuchen, welche Vorteile sich daraus ergeben können.

38 AUSWIRKUNGEN DER ISO-20022-MIGRATION AUF DIE TESTAUTOMATION IM ZAHLUNGSVERKEHR

Um für die Entscheidung > Testautomation – ja oder nein? < gerüstet zu sein, muss man sich nur die richtigen Fragen stellen: Was kostet es? Was bringt es?

40 EXPERTENINTERVIEWS – CHANCEN NUTZEN

Drei Zahlungsverkehrsexperten aus ganz verschiedenen Banken schildern ihre Sicht auf die Studienergebnisse von msgGillardon.

Zum Inhalt der Studie

Die Migration auf den neuen Nachrichtenstandard ISO 20022 ist spätestens seit der SIBOS im vergangenen Herbst das alles dominierende Thema im europäischen und internationalen Zahlungsverkehr. Zweifellos wird es seine dominierende Stellung mindestens bis zum Go-live von TARGET2/T2 und SWIFT CBPR+ im Herbst 2022 beibehalten.

UNSERE AKTUELLE STUDIE BELEUCHTET DIESES GROSSE THEMA UMFASSEND VON UNTERSCHIEDLICHSTEN SEITEN.

Wir befragten hundert Fach- und Führungskräfte von Banken und Sparkassen zu ihrer Sicht auf die ISO-20022-Migration. Dazu stellten wir achtzehn Fragen zu den Themen Infrastruktur des Zahlungsverkehrs, Auswirkungen der Umstellung, Strategie und Umsetzung der Umstellung und die Unterstützung durch die verschiedenen Gremien. Interessant ist hier, wie positiv die Erwartungen an den neuen Standard einhellig geäußert werden. Insbesondere wird es spannend sein, zu beobachten, welche neuen Produkte und Services auf Basis des neuen erweiterbaren XML-Standards im Markt entstehen werden. Außerdem liefert unsere Marktumfrage klare Hinweise darauf, dass die Migration zu ISO 20022 ganz wesentliche Auswirkungen auf die Zahlungsverkehrsinfrastruktur der teilnehmenden Banken und ihre jeweiligen Sourcing-Strategien haben wird.

Im redaktionellen Teil der Publikation beschäftigen wir uns inhaltlich tiefer gehend mit verschiedenen Fragestellungen und Aspekten der ISO-20022-Migration. Am Anfang steht ein Überblick über die weltweite Einführung des Standards ISO 20022 im Zahlungsverkehr. Bekanntlich bildet dieser Standard nicht nur die Basis für SEPA, T2, EURO1, STEP1 und SWIFT CBPR+, sondern für nahezu alle modernen Zahlungsverkehrsinfrastrukturen weltweit. Dazu gehören unter anderem die USA, Großbritannien, die Schweiz, Russland, China, Indien, Japan, Australien und alle Länder des südlichen afrikanischen Kontinents. In wichtigen Märkten wie den USA und Großbritannien erfolgt die Umstellung auf ISO 20022 sogar parallel zur Umstellung von T2 und SWIFT MT/MX. International agierende Banken stehen also nicht nur in Europa, sondern auch in wichtigen anderen Märkten vor der Herausforderung der Migration auf den neuen XML-Standard.

In einem Beitrag zur Innovationskraft von ISO 20022 zeigen wir an drei Beispielen, welchen Mehrwert neue Produkte und Services auf Basis des XML-Standards zukünftig ermöglichen werden. Dabei geht es um das Thema Liquiditätssteuerung, das Konzept „Know your Customer“ und die neuen QR-Code-Rechnungen in der Schweiz.

Im Artikel zur richtigen Migrationsstrategie gehen wir auf die Erkenntnis aus der Umfrage ein, dass sehr viele Banken kurz- bis mittelfristig planen, ihre Zahlungsverkehrsinfrastruktur zu modernisieren, um ISO 20022 im Kern verarbeiten zu können. Hier beleuchten wir die verschiedenen Umsetzungsoptionen der Banken. Die Modernisierung durch Eigenentwicklung gehört ebenso dazu wie die Einführung von Standardsoftware im Eigenbetrieb, die Einführung von Standardsoftware-as-a-Service oder Business Process Outsourcing.

Sehr praxisorientiert zeigen wir im Beitrag zur ISO-20022-Migration ganz konkrete Herausforderungen aus dem Projektalltag. Fragestellungen rund um die Bereitstellung angemessener Ressourcen gehören ebenso dazu wie zur Auswirkungsanalyse für die operativen Prozesse, zu anzupassenden Schnittstellen und IT-Anwendungen sowie zur Datenhaltung. Darüber hinaus stellen wir uns in diesem Zusammenhang der Frage nach den Vor- und Nachteilen von Konvertierungsstrategien.

Im Artikel „Die Hüter der Schätze“ richten wir unseren Blick über die Banken hinaus und analysieren die Auswirkungen der Umstellung auf ISO 20022 auf das Corporate Treasury. Denn der neue Standard ist auch hier ein wichtiger Baustein zur Automatisierung und Effizienzsteigerung im Liquiditätsmanagement und des Ex-/Inkasso. Es zeigt sich, dass aus Corporate-Treasury-Sicht in Zukunft noch weitere Schritte notwendig sein werden, um insbesondere im Collateral Management und Trade Finance weiteres Effizienzpotenzial heben zu können.

Ein weiteres Ergebnis unserer Umfrage ist, dass viele Banken im Zuge der ISO-20022-Migration planen, erheblich in die Automation des Testens ihrer Zahlungsverkehrssysteme zu investieren. Im Artikel „Auswirkungen der ISO-20022-Migration auf die Testautomation im Zahlungsverkehr“ beleuchten wir die Kosten- und Nutzenseite der Testautomation und zeigen, wie Banken die Entscheidung „Testautomation ja oder nein“ fundiert treffen können.

Abgerundet wird unsere Studie durch eine Befragung namhafter Experten der Commerzbank, der UBS Schweiz und der BayernLB zu ihrer Interpretation der Ergebnisse unserer Umfrage. Dabei zeigt sich, dass einige Ergebnisse unserer Marktumfrage auch unsere Experten überrascht haben.

Wir freuen uns, Ihnen mit dieser Studie einen aktuellen Blick auf den Stand und die Herausforderungen der Migration auf den neuen Zahlungsverkehrsstandard, die ISO 20022, geben zu können. Da es bis zum Abschluss der Migration noch einige Jahre dauern wird, sind wir natürlich neugierig, wie sich die Sicht auf dieses große Vorhaben im Laufe der Zeit verändern wird.

Eines steht fest: Es bleibt spannend.

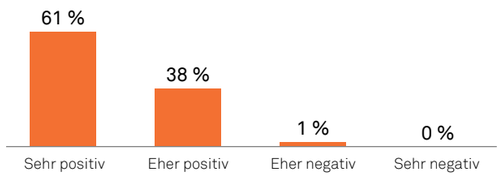
Die ISO-20022-Migration Fluch oder Segen für die Banken?

Die T2/T2S-Konsolidierung ist in vollem Gange. Nachdem Ende Juli 2020 die Verschiebung des Go-live-Termins bekannt gegeben wurde, wird das Eurosystem nun im November 2022 in einem Big Bang auf ISO-20022-XML-Nachrichten umgestellt.

GROSSE AKZEPTANZ VON ISO 20022 IM ZAHLUNGSVERKEHR

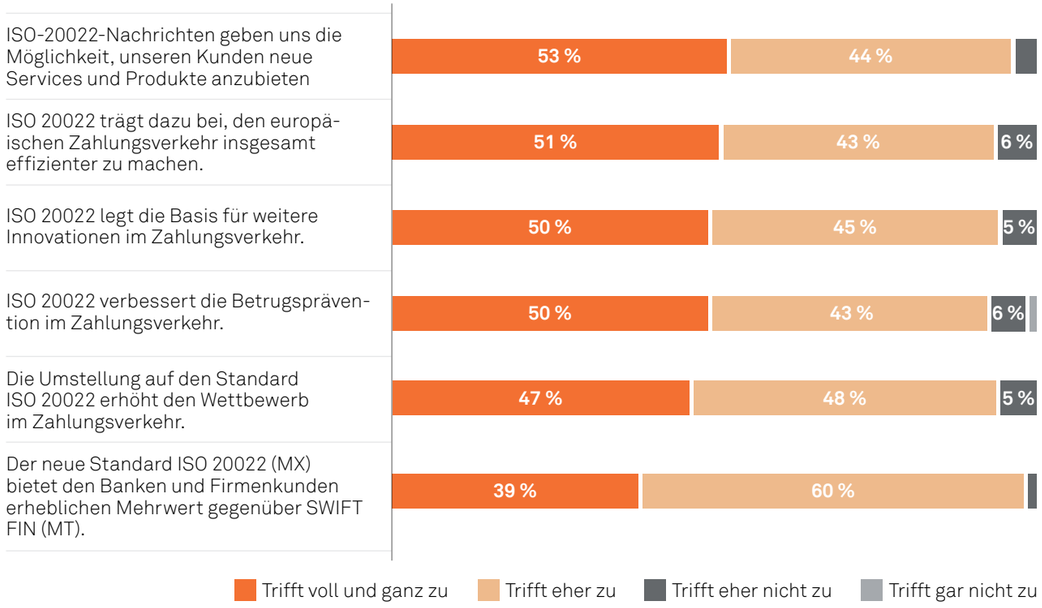
Die Befragungsergebnisse belegen, dass der globale Trend zur Umstellung auf den ISO-20022-Standard im Zahlungsverkehr positiv wahrgenommen wird. Insgesamt beurteilen sogar sechs von zehn Befragten den Trend zur Umstellung als sehr positiv (vgl. Grafik 9). Die meisten Marktteilnehmer sind davon überzeugt, durch den ISO-20022-Standard neue Produkte und Dienstleistungen anbieten zu können. Dies trifft zumindest für 53 Prozent der Befragten „voll und ganz zu“ (vgl. Grafik 10). Sicher sind sich die Befragten auch, dass der europäische Zahlungsverkehr durch die ISO-20022-Umstellung effizienter abgewickelt werden kann. Lediglich sechs Prozent der Studienteilnehmer meinen, dass diese Aussage eher nicht zutrifft. Weitere Aspekte für die positive Einstellung der Marktteilnehmer gegenüber der ISO 20022 sind die damit verbundene Innovationskraft für neue Produkte sowie eine verbesserte Betrugsprävention. Letzterem erwidern Kritiker allerdings, dass ein potenzieller Betrüger durch die ISO-20022-Anforderungen nicht davon abgehalten wird, kriminelle Vorhaben umzusetzen. Doch letztlich überwiegt bei den Befragten die positive Haltung gegenüber ISO-20022-Nachrichten auch im Vergleich zu dem aktuellen SWIFT-MT-Nachrichten-Standard. Obwohl die Banken durch die ISO-20022-Migration vor eine immense Herausforderung gestellt sind, sehen die betroffenen Institute der Umstellung sehr positiv entgegen. Dies schafft sicherlich die Basis für eine erfolgreiche, wenn auch mühsame Umsetzung der verschiedenen Initiativen.

Wie beurteilen Sie insgesamt den globalen Trend, im Zahlungsverkehr auf den ISO-20022-Standard umzustellen?



Grafik 9 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu den Auswirkungen von ISO 20022 auf die Zahlungsabwicklung Ihrer Meinung nach zu?



Grafik 10 Basis: alle Befragten, N = 100 (skalierte Abfrage, sortiert nach Top: „Trifft voll und ganz zu“)

© IMWF

Jeder direkte Teilnehmer an TARGET2, dem diese Umstellung nicht gelingt, wird von Zentralbank-Operationen über diesen Weg ausgeschlossen sein. Die EBA-Clearing tut es TARGET2 gleich und stellt ihren Nachrichtenaustausch ebenfalls zum gleichen Stichtag um.

Zusätzlich verabschiedete das SWIFT-Board im September 2018 die Migration des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs und der Reporting-Nachrichten (CBPR+) vom alten MT-Standard hin zum dem ISO-20022-Format MX. Nachdem SWIFT den Go-live-Termin ebenfalls verschoben hat, müssen sich nun auch alle Teilnehmer des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs auf den Beginn der Migration im November 2022 vorbereiten.

Im Gegensatz zu TARGET2 und EBA stellt SWIFT jedoch nicht im Big-Bang-Verfahren auf XML um. Stattdessen werden SWIFT MX und MT drei Jahre lang parallel unterstützt. Viele Banken sind durch diese Initiativen und der damit einhergehenden Bereitstellung von Ressourcen – zusätzlich zum Tagesgeschäft – mit einer Mammutaufgabe konfrontiert.

Die Studie von msgGillardon in Kooperation mit Unifits versucht, Antworten auf folgende Fragestellungen zu geben: Wie gehen die Banken mit der Migration um? Welche Auswirkungen hat die Umstellung? Mit welchen Strategien gehen sie die Umsetzung an? Und vor allem: Wie können die Banken von der Umstellung profitieren?

ISO 20022 TREIBT DIE AUSLAGERUNG DES ZAHLUNGSVERKEHRS

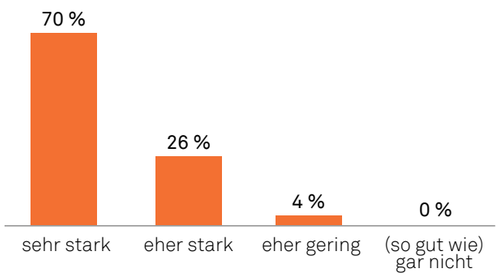
Die ISO-20022-Migration wird von siebzig Prozent der befragten Experten als ein sehr starker Treiber für die komplette oder teilweise Auslagerung des Zahlungsverkehrs gesehen. Keiner der Befragten ist der Meinung, dass die Migration keinen Einfluss auf Auslagerungsentscheidungen hat (vgl. Grafik 1). Nun sind unter den befragten Banken auch solche, die ihren Zahlungsverkehr bereits ausgelagert haben – beispielsweise die Sparkassen, für die die Finanz Informatik (FI) bereits heute wesentliche technische Bereiche des Zahlungsverkehrs übernimmt.

Dennoch ist beachtlich, dass diese Meinung besonders von Groß- und Landesbanken geteilt wird. 86 Prozent der befragten Experten dieser Kategorie sehen die Auslagerung des Zahlungsverkehrs sehr stark durch die ISO-20022-Initiativen begründet.

VOLL XML-FÄHIG ANSTATT KONVERTIERUNG

Zwei Drittel der Institute planen schon kurzfristig (unter drei Jahren), ihre Verarbeitung vollständig auf ISO-20022-XML-Nachrichten umzustellen. Mittelfristig, zwischen drei und fünf Jahren, möchten deutlich mehr als drei Viertel der Befragten (82 Prozent) schon voll XML-fähig sein und ganz ohne Konvertierung der Formate auskommen. Langfristig wollen fast neun von zehn Banken diese Strategie umsetzen.
Nur vereinzelt wird dann noch auf eigenentwickelte Konvertierungslösungen gesetzt. Der Markt ist sich einig: Langfristig ist eine Konvertierungslösung für XML-Nachrichten nicht das Ziel. Diejenigen, die sich dennoch dafür entscheiden, bevorzugen in den meisten Fällen eigenentwickelte Lösungen, anstatt beispielsweise den Konverter von SWIFT oder den eines anderen Herstellers zu integrieren (vgl. Grafik 2).

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass einige Banken ihren Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auslagern. Inwieweit trägt Ihrer Meinung nach die ISO-20022-Migration zu dieser Entwicklung bei?



Grafik 1 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

XML-FORMAT IST GRÖSSTER AUFWANDSTREIBER

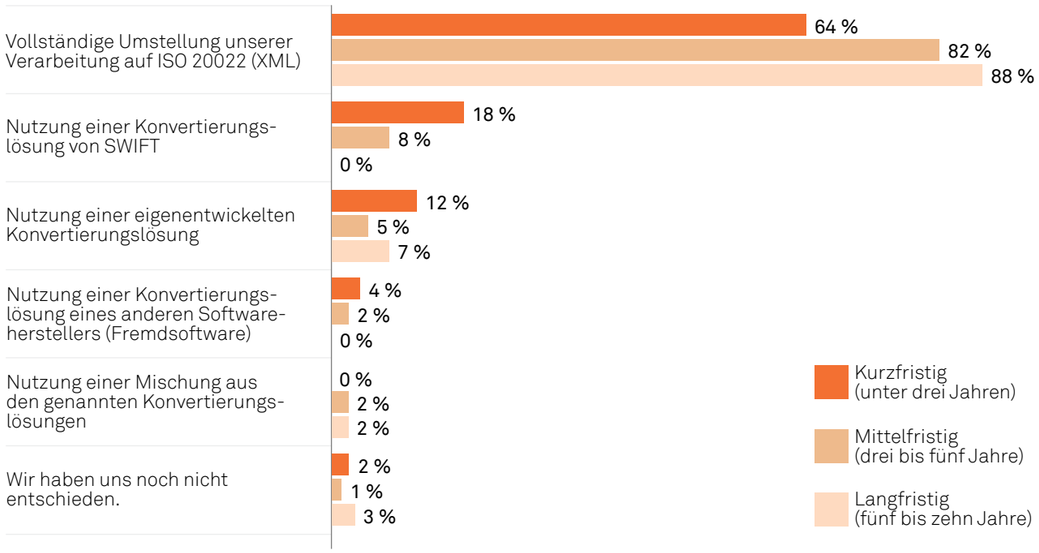
Neben der Verarbeitung des XML-Formats im ISO-20022-Standard bestehen Herausforderungen in anderen Bereichen der Bank. Beispiele sind Umstellungen der Netzinfrastruktur, der Prozesse und Nachrichtenflüsse sowie – besonders durch die T2/T2S-Konsolidierung von TARGET2 – die Anpassungen und Änderungen des Cash- und Liquiditätsmanagements. Mit 37 Prozent sind die meisten Befragten der Ansicht, dass die Umstellung auf das XML-Format den größten Aufwandstreiber darstellt. Wohingegen 22 Prozent den größten Aufwand bei der Umstellung der Netzinfrastruktur sehen, ebenso wie den Aufwand für die Umstellung der Prozesse und Nachrichtenflüsse. Die Änderungen und Anpassungen des Cash- und Liquidity-Managements bewerten dagegen nur neunzehn Prozent als größten Aufwandstreiber (vgl. Grafik 3), wobei hier Groß- und Landesbanken überdurchschnittlich häufig davon ausgehen, dass die Anpassung des Cash- und Liquidity-Managements den höchsten Aufwand verursacht.

EINSATZ VON FREMDSOFTWARE FÜRS TESTING

Werkzeuge und Systeme von Softwareherstellen (Fremdsoftware) werden in vielen Bereichen der Banken eingesetzt. Aktuell finden sie besonders in den Bereichen Payment Processing und Liquidity-Management Verwendung. Auch in Zukunft, im Zuge der ISO-20022-Migration, wird Fremdsoftware in diesen Gebieten am stärksten vertreten bleiben. Bemerkenswert ist dennoch der Einsatz im Bereich Testing.

Aktuell wird Testsoftware von externen Herstellern bei 34 Prozent der Befragten eingesetzt. Im Zusammenhang mit der Migration planen 56 Prozent der Studienteilnehmer den Einsatz von Fremdsoftware für den Test. Damit ist Testing der Bereich, in dem der Einsatz von Fremdsoftware mit knapp einem Viertel den größten Zuwachs verzeichnet (vgl. Grafik 4).

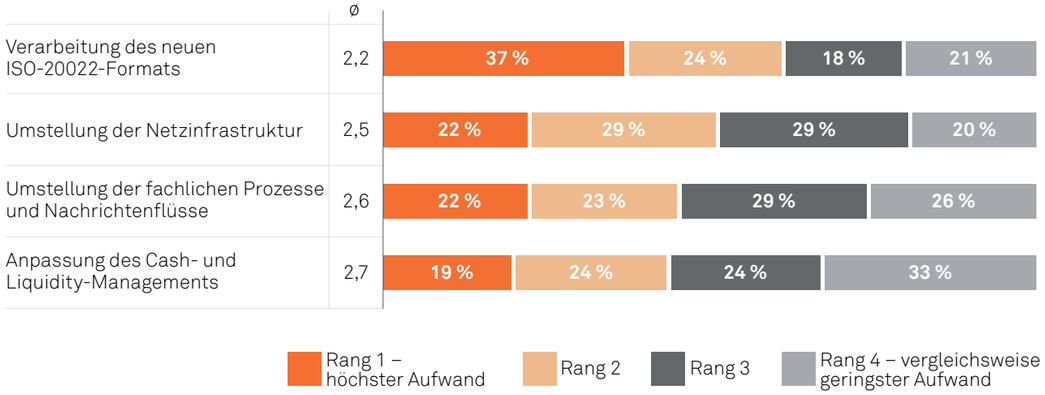
Planen Sie für die Umstellung auf ISO 20022 einen ganzheitlichen Ansatz, das heißt eine Ende-zu-Ende-Verarbeitung von ISO-20022-Nachrichten, oder setzen Sie auf eine Konvertierungslösung?



Grafik 2 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

© IMWF

Bitte beurteilen Sie den Aufwand, der bei den Banken in den verschiedenen Bereichen für die Umstellung auf ISO 20022 entsteht?



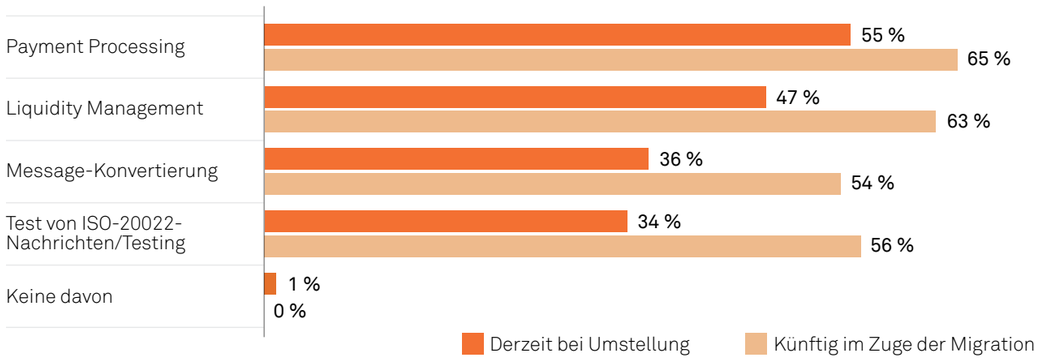
Grafik 3 Auf Rang 1 setzen Sie den Bereich, in dem Ihrer Meinung nach der höchste Aufwand entsteht, auf Rang 4 den Bereich mit dem vergleichsweise geringsten Aufwand. Basis: alle Befragten, N = 100 (skalierte Abfrage, sortiert nach Rang 1)

DER KUNDE BLEIBT KÖNIG

So viel die Banken auch mit der ISO-20022-Migration zu kämpfen haben, eines ist klar: Diese Last werden sie nicht an den Kunden weitergeben. Die Formate, die an der Kunde-Bank-Schnittstelle genutzt werden können, werden auch weiterhin von den meisten Banken angeboten. So werden sechs von zehn Instituten auch nach der Migration zu ISO 20022 in jedem Fall Kundenzahlungen auch dann annehmen und gegebenenfalls korrigieren, wenn diese den ISO-Standard nicht voll und ganz erfüllen. Lediglich sieben Prozent der Befragten sind diesbezüglich verhaltener und werden nichtkonforme Kundenzahlungen wahrscheinlich zurückweisen.

Nur ein Prozent würde nichtkonforme Kundenzahlungen „auf keinen Fall" annehmen (vgl. Grafik 5). Diejenigen Markteilnehmer, die sich für eine Annahme solcher Zahlungen aussprechen, begründen dies häufig mit dem Wettbewerbsdruck. Das heißt mit der Befürchtung, dass Kunden die Bank wechseln könnten, sollten sie die bisher gelieferten Formate beziehungsweise Varianten und Versionen nicht mehr einreichen dürfen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der für die Annahme nicht konformer Zahlungen spricht, ist, dass die Banken sich die notwendigen Anpassungen (Reparaturen) vom Kunden vergüten lassen können.

Für welche der folgenden Funktionen verwenden Sie derzeit bereits Fremdsoftware, und für welche der Funktionen planen Sie, im Zuge der ISO-20022-Migration zukünftig Fremdsoftware einzusetzen?



Grafik 4 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

© IMWF

MACHEN DIE GREMIEN EINEN GUTEN JOB?

Kurz gesagt: Ja! Dieser Meinung ist zumindest die große Mehrheit der in der Studie befragten Fach- und Führungskräfte. Besonders positiv fällt dabei die Payment Market Practice Group (PMPG) auf, die von vierzig Prozent der Befragten mit „sehr gut" beurteilt wurde. Auch die Bundesbank schneidet hier überdurchschnittlich gut ab. 91 Prozent beurteilen die Unterstützung der deutschen Zentralbank mit „eher gut" bis „sehr gut". Vergleichsweise am schlechtesten schneidet die Target Consolidation Contact Group – kurz TCCG – mit 83 Prozent ab. Knapp ein Fünftel beurteilt die Unterstützung der TCCG mit „eher schlecht" (vgl. Grafik 6). Alles in allem sind die Beurteilungen bezüglich der Gremienarbeit also positiv. Die Marktteilnehmer befürchten dennoch, dass die hohe Anzahl verschiedenster Gremien die Komplexität für die Umsetzung erhöht und die Transparenz einer einheitlichen Market Practice darunter leidet.

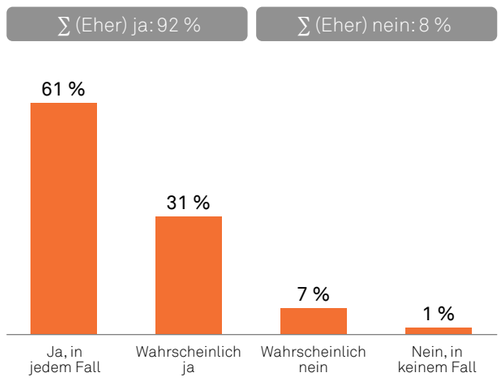
Der Wunsch des Marktes ist vor allem, dass sich die verschiedenen Gremien auf einen harmonischen Standard einigen, statt zu versuchen, einzelne Interessen mit der Brechstange durchzusetzen.

GO-LIVE-TERMIN KRITISCH

Die Umfrage von msgGillardon und damit die Befragung der Experten hat stattgefunden, kurz bevor die EZB den Go-live-Termin für die ISO-20022-Migration auf November 2022 verschob. Zu diesem Zeitpunkt beurteilten die Studienteilnehmer die Einhaltung des Termins (November 2021) zu 86 Prozent als kritisch. Insgesamt deutlich mehr als die Hälfte sahen den Go-live-Termin sogar „sehr kritisch" (vgl. Grafik 7).

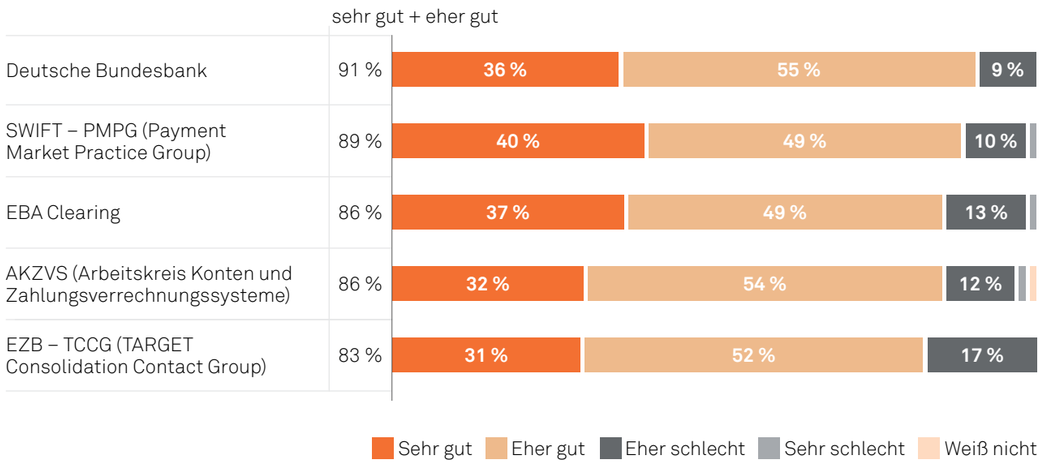
Auffällig ist, dass die regelmäßige Meilensteinabfrage, die von den jeweiligen Zentralbanken des Eurosystems im Auftrag der EZB durchgeführt wird, ein eher gemäßigtes Bild widerspiegelte. Sicherlich spekulierten einige Markteilnehmer darauf, dass andere den unangenehmen Status „rot" berichten und in Folge der Termin verschoben werden könnte. Einige Markteilnehmer sagten, die uns nicht ausreichend konkrete Definition der Meilensteine hätte sicherlich dazu beigetragen.

Werden Sie nach der Migration zu ISO 20022 auch Kundenzahlungen annehmen und gegebenenfalls korrigieren, die den Standard ISO 20022 nicht hundertprozentig erfüllen?



Grafik 5 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

Wie beurteilen Sie die Unterstützung bei der Migration zu ISO 20022 durch die folgenden Gremien und Institutionen?

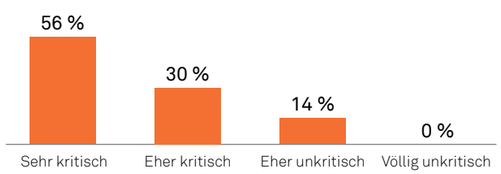


Grafik 6 Basis: alle Befragten, N = 100 (skalierte Abfrage, sortiert nach Top 2: Sehr gut + Eher gut) © IMWF

EZB-MEILENSTEINE NICHT KONKRET GENUG

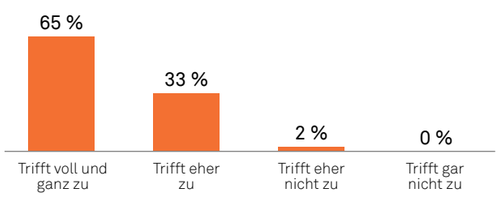
Zwei Drittel der Befragten wünschen sich eindeutige, aussagekräftigere Definitionen der Meilensteine, die weniger Interpretationsspielraum zulassen. Damit würde ein klareres Bild der tatsächlichen Lage ermöglicht. Das übrige Drittel der Umfrageteilnehmer urteilt mit „trifft eher zu“ (vgl. Grafik 8). Groß- und Landesbanken sind besonders stark von der ISO-20022-Migration betroffen. Das ist zurückzuführen auf die direkte Teilnahme an TARGET2, den vergleichsweise hohen Anpassungsbedarf im Cash- und Liquidity-Management und den großen Anteil von Weiterleitungsgeschäften im Zahlungsverkehr. In dem Cluster Groß- und Landesbanken plädieren daher sogar 86 Prozent für konkretere Definitionen der EZB-Meilensteine.

Wie beurteilen Sie für Ihr Institut den verpflichtenden Go-live-Termin der T2/T2S-Konsolidierung im November 2021?



Grafik 7 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

Die EZB hat feste Meilensteine definiert, zu denen die Banken ihren Projektfortschritt an die Zentralbanken melden müssen. Inwieweit trifft für Sie die folgende Aussage zu? „Wir wünschen uns eine konkretere Definition dieser Meilensteine, damit diese ein aussagekräftigeres Bild der tatsächlichen Lage wiedergeben.“



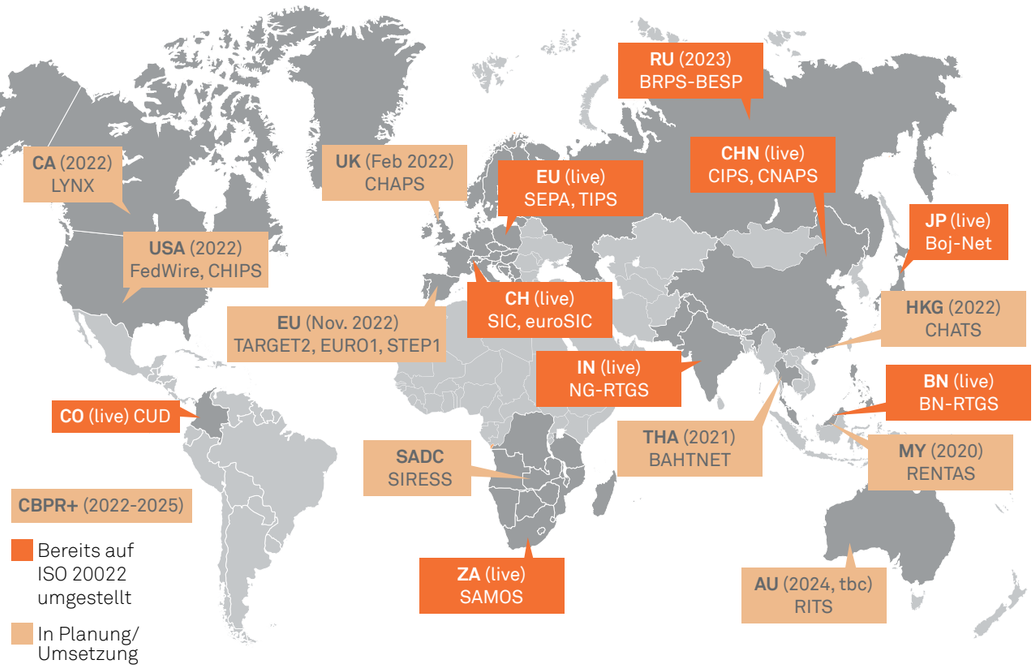
Grafik 8 Basis: alle Befragten, N = 100 (Einfachnennung)

Die Bankenwelt spricht ISO 20022

In Europa ist das Thema ISO 20022 durch die Umstellung des Eurosystems sowie die Umstellung von SWIFT derzeit in aller Munde. Doch wie ist die globale Sicht auf die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf ISO 20022? Etabliert sich die Norm auch im weltweiten Zahlungsverkehr zu einem universell anerkannten Standard?

Bereits 2004 wurden die ersten Versionen der Norm als neuer Standard für den Zahlungsverkehr eingeführt. Endlich, fast sechzehn Jahre später, steht sie kurz vor einem globalen Durchbruch. Es scheint, dass mit ISO 20022 tatsächlich eine weltweit einheitliche Sprache im Zahlungsverkehr etabliert werden könnte.
Die Einführung von ISO 20022 stellt eine fundamentale Veränderung im nationalen und internationalen Zahlungsverkehr dar. Über 200 Initiativen in über siebzig Ländern betreiben entweder bereits ihre Zahlungssysteme auf Basis von ISO 20022, führen diese aktuell ein oder befinden sich in der Planungsphase und diskutieren die Möglichkeiten für die Nutzung des Nachrichtenstandards (vgl. Grafik 1).

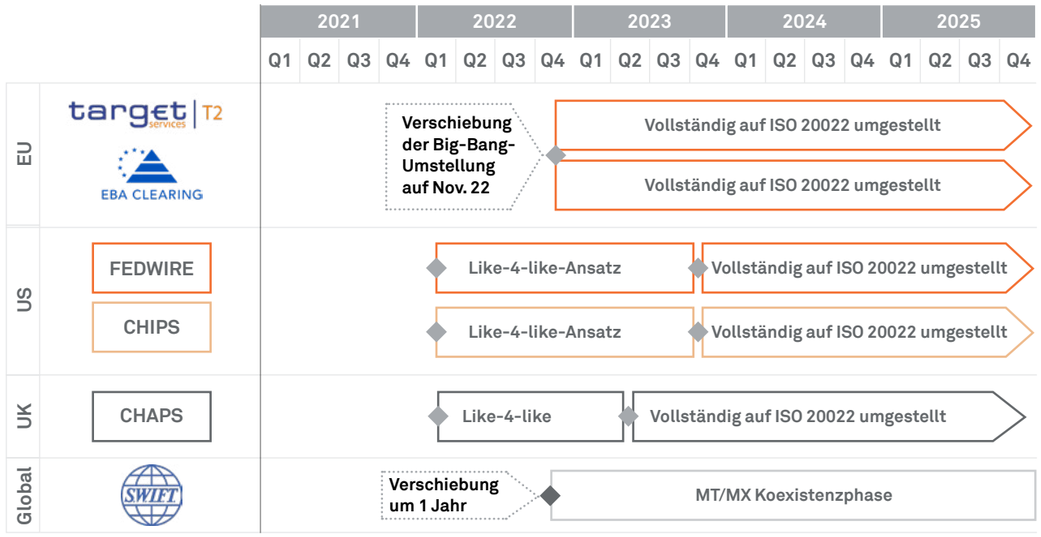
Die Bankenwelt spricht weltweit ISO 20022



Grafik 1 Übersicht weltweiter ISO 20022-Umstellungen im Zahlungsverkehr © msgGillardon AG

Infolge der Modernisierung der Zahlungsinfrastrukturen, insbesondere im Massen- und Echtzeit-Zahlungsverkehr, wurden einige Märkte bereits vor Jahren auf ISO 20022 umgestellt. Mit beispielsweise der Einführung von SEPA waren die europäischen Banken weltweit die Ersten, die ISO 20022 als Standard für den Massenzahlungsverkehr einführen mussten. Bereits 2018 wurden zusätzlich weitere Zahlungssysteme auf Basis des Standards eingeführt, Real Time 1 (EBA RT1) oder TARGET Instant Payment Settlement (TIPS) für die Abwicklung von SEPA-Überweisungen in Echtzeit. Auch in den USA, in Kanada, Singapur und Australien wird ISO 20022 als Standard für die Implementierung von Instant-Payment eingesetzt.

Im nächsten Schritt wird die Mehrzahl der Real Time Gross Settlements- (RTGS) also Echtzeit-Bruttoabwicklungs-Systeme weltweit auf den neuen Standard umgestellt (vgl. Grafik 1). Neben der Eurozone sind derzeit unter anderem die USA, Kanada, das Vereinigte Königreich, aber auch Hongkong, Thailand und Malaysia in der Planung oder Umstellung ihrer RTGS-Systeme. Japan, China und Indien waren hier Vorreiter und haben ihre Großbetragszahlungssysteme bereits in den letzten Jahren modernisiert. Aber auch unser direkter Nachbar, die Schweiz, ist uns einen Schritt voraus und hat bereits 2016 ihre RTGS-Systeme (SIC und euroSIC) auf ISO 20022 umgestellt.



Grafik 2 Zeitpläne für die Implementierung von ISO 20022 in globalen Regionen im Überblick

DIE UMSETZUNGSFRISTEN IN DEN GLOBAL WICHTIGSTEN MARKT-INFRASTRUKTUREN

Entscheidend für die globale Umstellung sind vor allem die Marktinfrastrukturen der wichtigsten Handelswährungen wie Euro, US-Dollar und Pfund Sterling. Die Treiber dieser Umstellungen sind dabei vor allem die jeweiligen Zentralbanken. Im Rahmen dieser übergreifenden Umstellungen werden innerhalb der nächsten vier Jahre die jeweiligen Marktinfrastrukturen, darunter das Eurosystem (TARGET2) und die EBA-Clearing Services (EURO1/ STEP1) im Euroraum, Fedwire und das Clearing House (CHIPS) in den USA sowie die Bank of England (CHAPS) im Vereinigten Königreich, ihre Großbetragszahlungssysteme erneuern und sich dabei auf den neuen universellen Standard stützen. Darüber hinaus wird SWIFT auch ISO 20022 als neuen Standard für den grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr (CBPR+) einführen und MT-Nachrichten sukzessive ersetzen (vgl. Grafik 2).

Grundsätzlich lassen sich in der Umstellung unterschiedliche Ansätze identifizieren. Während im Euroraum das Eurosystem und EBA-Clearing einen Big-Bang-Ansatz gewählt haben, verfolgen die Clearinghäuser in den USA und im Vereinigten Königreich bei der Migration auf den neuen Standard eher einen Like-4-like Ansatz. Bei letzterem Ansatz werden zunächst nur die bestehenden Datenfelder in das neue Format migriert und anschließend die Nachrichten um die zusätzlichen ISO-20022-Felder erweitert. Im Vergleich stellt der Big-Bang-Ansatz eine direkte, vollständige Umstellung auf ISO 20022 dar.

SWIFT hat im März den Beginn der MT/MX-Migration für das Korrespondenzbankgeschäft um ein Jahr auf Ende 2022 verschoben. Dennoch wird die geplante Koexistenzphase der beiden SWIFT-Nachrichtenformate voraussichtlich 2025 enden. Dieser Zeitraum wird daher um ein Jahr verkürzt. Aufgrund der SWIFT-Verschiebung und der Coronavirus-Pandemie (COVID-19) hat folglich auch die EZB im Juli 2020 angekündigt, die T2/T2S-Migration auf November 2022.

Die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass ISO 20022 nicht nur in Europa als Standardnorm bei Massen-, Echtzeit- und Großbetragszahlungen zum Tragen kommt, sondern bis 2025 der Großteil des weltweiten Zahlungsverkehrs auf den neuen Standard umgestellt hat. Gemäß SWIFT wird ISO 20022 bis zum Jahr 2025 den Großbetragszahlungsverkehr dominieren und knapp 87 Prozent des weltweiten Transaktionsvolumens abdecken. ISO 20022 ist nicht länger nur eine Vision, ISO 20022 ist bereits fest etabliert und wird langfristig den universellen Standard für den gesamten globalen Zahlungsverkehr darstellen.

ISO-20022-Migration – welche Strategie ist die richtige?

Die von msgGillardon durchgeführte Studie zur ISO-20022-Migration zeigt, dass die meisten befragten Finanzinstitute sich vollständig auf den neuen Standard einstellen werden. Der folgende Artikel gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Fragestellungen, die für die ISO-20022-Migration wichtig sind.

Nach SEPA steht mit der Umstellung des Auslands- und Großbetragszahlungsverkehrs sowie des Korrespondenzbankgeschäfts nun der nächste Schritt in Richtung weltweiter Standardisierung des Zahlungsverkehrs an. Doch welche Strategie ist hinsichtlich der ISO-20022-Migration zu wählen?

XML-VERARBEITUNG ODER KONVERTIERUNG?

Grundsätzlich zeichnen sich zwei wesentliche Vorgehen zur Umstellung auf den ISO-20022-Nachrichtenstandard ab: die Umstellung auf XML-Verarbeitung und die Konvertierungslösung.

Bei der Umstellung der Verarbeitung auf den ISO-20022-Standard entscheiden sich hauptsächlich Groß- und Landesbanken dafür, ihre IT-Systeme von der Verarbeitung von SWIFT Message Type (MT) auf XML-Nachrichten umzustellen. Dies erfordert umfangreiche Änderungen in der gesamten IT-Landschaft. Da XML-Nachrichten um ein Vielfaches größer sind als MT-Nachrichten, sind Änderungen in den Prozessen, der Kundenkommunikation sowie den internen Systemen notwendig. Dies erfordert von den Banken zwar erhebliche Investitionen – doch langfristig werden sie sich auszahlen. Durch die Nutzung des einheitlichen Standards und die damit verbundene Verringerung von parallel zu betreibenden Standards kann die Effizienz deutlich gesteigert werden.
Ein weiterer Ansatz ist die Konvertierung der XML-Nachrichten, bei der die verarbeitenden Systeme weitestgehend unverändert bleiben. Doch dieses Vorgehen, das eher kleine Bankhäuser favorisieren, birgt erhebliche Herausforderungen, unter anderem, weil die MT-Nachrichten nicht die gesamte Anzahl an Informationen, die eine XML-Nachricht enthält, abbilden können. Aus rechtlicher Sicht müssen die Informationen jedoch an alle Parteien vollständig weitergegeben werden. Mittel- bis langfristig ist die Umstellung der Verarbeitung auf ISO 20022 für die Finanzinstitute jedoch unabdingbar. Denn der Trend geht, nicht zuletzt durch die Verwendung des Standards, in Richtung eines schnelleren und flexibleren Zahlungsverkehrs, in dem es monolithische Architekturen zunehmend schwer haben.

VIER BASISSTRATEGIEN ZUR MIGRATIONSUMSETZUNG

Welche Strategien sind nun also für die Umstellung auf den ISO-20022-Standard geeignet? Je nach Fertigungstiefe des jeweiligen Finanzinstituts lassen sich vier Basisstrategien ableiten. Diese werden sowohl durch externe Treiber, wie die ISO-20022-Migration selbst, als auch durch interne Treiber, wie das Vorhandensein des benötigten Know-hows oder den technologischen Veränderungsbedarf, beeinflusst.

Die Modernisierung durch Eigenentwicklung ermöglicht volle Kontrolle und hohe Sicherheit, bei gleichzeitiger hoher Steuerungskomplexität. Dies ist insbesondere bei ausreichendem Know-how und Ressourcen im eigenen Unternehmen zu empfehlen.

VIER BASIS STRATEGIEN

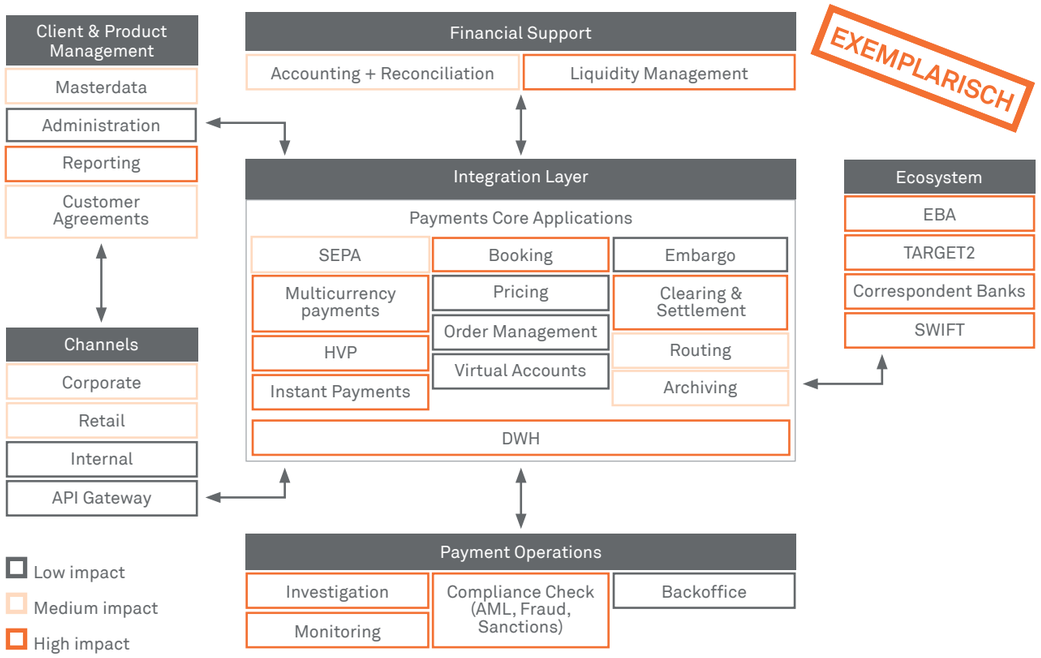
+ Modernisierung durch Eigenentwicklung	–
Hohe funktionale Flexibilität	Hohe laufende Kosten zur Weiterentwicklung
Hohe Kontrolle und Sicherheit	Hoher Umsetzungsaufwand
Große Angebotsbreite	Hohe Komplexität

+ Business Process Outsourcing	–
Geringe laufende Kosten	Geringe Angebotsbreite
Mittlerer Umsetzungsaufwand	Weniger funktionale Flexibilität
Hohe Sicherheit	Geringe Kontrolle

+ Standardsoftware im Eigenbetrieb	–
Großes Maß an Sicherheit	Laufende Kosten
Relativ große Kontrolle	Wenig funktionale Flexibilität
Geringe Steuerungskomplexität	Abhängigkeit von Provider

+ Standardsoftware as a Service	–
Geringer Umsetzungsaufwand	Geringe funktionale Flexibilität
Hohe Sicherheit	Laufende Kosten
Hohe Angebotsbreite	Geringes Maß an Kontrolle

Grafik 1 Die verschiedenen Basisstrategien haben unterschiedliche Vor- und Nachteile.



Grafik 2 Die Heatmap zeigt, auf welchen Komponenten der höchste Änderungsdruck liegt.

Die Verwendung von Standardsoftware im Eigenbetrieb bedeutet zwar eine geringere funktionale Flexibilität, ermöglicht jedoch ein hohes Maß an Sicherheit. Fehlendes Know-how wird vereinzelt kompensiert, ohne Kontrolle abzugeben.

Beim Software-as-a-Service-Modell werden sowohl die Software als auch die dazugehörige IT-Infrastruktur von einem externen Dienstleister betrieben. Das hohe Maß an Sicherheit bei vergleichsweise niedrigem Umsetzungsaufwand bleiben bei der Entscheidung für dieses Modell erhalten. Diese Strategie sollte zur Komplexitätsreduzierung bei wiederkehrenden, unkritischen Vorgängen, wie beispielsweise der Kontoabstimmung, gewählt werden.

Als Alternative bietet sich das Business Process Outsourcing an. Diese Strategie zeichnet sich durch geringe laufende Kosten und verhältnismäßig geringen Umsetzungsaufwand bei eingeschränkter funktionaler Flexibilität aus. Als typische Einsatzbereiche gelten das Liquiditätsmanagement und Payment Processing. Durch die geschickte Kombination dieser grundlegenden Sourcing-Strategien kann jedes Haus seine individuelle und optimale Sourcing-Strategie ableiten. Dabei kann die individuelle Sourcing-Strategie je Teilbereich der Anwendungslandschaft durchaus unterschiedlich sein. Um die passende Strategie auszuwählen, müssen sich die Finanzinstitute kritisch und methodisch mit ihrer Zahlungsverkehrslandschaft vor dem Hintergrund ihrer Geschäfts- und IT-Strategie auseinandersetzen. Der erste Schritt dazu ist die fachliche Analyse der eigenen Anwendungslandschaft. Durch die bevorstehende ISO-20022-Migration müssen zunächst die Bereiche mit dem höchsten Änderungsdruck identifiziert werden, wie in Grafik 2 exemplarisch dargestellt wird.
Anhand dieser Einschätzung sowie unter Berücksichtigung der eigenen Kernkompetenzen und strategischen Ausrichtung kann anschließend die richtige Basisstrategie auf Komponentenebene ausgewählt und auf das gewählte Vorgehen, XML-Verarbeitung oder Konvertierung, abgestimmt werden.
Auch wenn die ISO-20022-Migration den Druck auf die Anwendungslandschaften der Finanzwelt erhöht, sollte sie nicht nur als Herausforderung, sondern vielmehr als Chance verstanden werden, die Modernisierung des eigenen Zahlungsverkehrs nachhaltig in Angriff zu nehmen.

Die Hüter der Schätze

Auf der Schatzkiste sitzend, den Goldschatz bewachend – das „märchenhafte“ Bild des Schatzmeisters trügt:
Die Herausforderungen des modernen Corporate Treasurys sind vielfältig, nahezu beliebig komplex und zugleich markt- wie risikoorientiert. Eine Konversion von Zahlungsverkehrsformaten zu einem gemeinsamen Standard weckt den Wunsch und die Vision, diese Herausforderungen zukünftig noch besser zu unterstützen.

Wie ordnet sich ISO 20022 in die Finanzwelt der Unternehmen ein, die seit Jahren von Digitalisierung und sich ändernden Rahmenbedingungen verändert wird?

Als Schatzmeister über das finanzielle Vermögen eines Unternehmens wachen, Zu- und Abflüsse planen und kontrollieren, Liquiditäts- und Finanzierungsrisiken bewerten und absichern, Erträge optimieren – die Aufgaben des Corporate Treasurys sind vielfältig. Und die Stellgrößen sind – durch Internationalität, Konzernstruktur, Anzahl der am Zahlungsverkehr (ZV) beteiligten Abteilungen, Anzahl der vorhandenen eigenen Bankkonten und gewählten Modellen für Liquiditätsmanagement und interne Leistungsverrechnung – mehrdimensional und können bereits die Kernaufgabe des Treasurys, das Cash- und Liquiditätsmanagement, beachtenswert komplex gestalten.

Die fortschreitende Annäherung der unterschiedlichen Nachrichtenformate, die in Massen-, Großbetrags- und Auslandszahlungsverkehr verwendet werden, hin zu einem gemeinsamen Standard verheißt hier eine deutliche Vereinfachung, die sich auch auf das Liquiditätsmanagement auswirkt. Offensichtlich ist diese Perspektive nicht, denn auf dieser Ebene ist von den im Zahlungsverkehr verwendeten Formaten meist nur wenig zu sehen.

PROZESSE IM ZAHLUNGSVERKEHR WERDEN EINFACHER ...

Durch die Harmonisierung der Formate in den Teilbereichen des Zahlungsverkehrs verbessert sich die Chance auf konsolidierte und beschleunigte Prozesse im Zahlungsverkehr und in benachbarten Bereichen wie Rechnungswesen/Buchhaltung und Controlling. Zudem bietet das neue Format in der Theorie sowohl höhere Kapazität als auch fachlich orientierte Strukturen der Nutzdaten sowie konsequente Durchgängigkeit bis in Kontoauszugs- und Reportformate. Das ermöglicht eine Qualifizierung und Beschleunigung von Prozessen, die dem Treasury einen signifikanten Teil seiner Arbeitsgrundlage zur Verfügung stellen. Obgleich nicht direkt daran beteiligt, hat das Treasury daher meist ein großes Interesse an diesen Optimierungen, verbessern sie doch die Grundlage, auf Basis derer das Treasury seine täglichen Aufgaben erfüllt.

... WENN DIE MARKTTEILNEHMER DIE NEUEN FORMATE KONSEQUENT UNTERSTÜTZEN.

Derartige Optimierungschancen werden erst dann zu realisieren sein, wenn sich ein Großteil der Marktteilnehmer aktiv daran beteiligt. Insofern ist es zwar eine grundlegende Voraussetzung, dass das Rückgrat des Zahlungsverkehrs, die Clearing-Häuser und der Interbankenverkehr, die neuen Nachrichtenformate bis hinein in die Kundenschnittstellen unterstützen. Der wirkliche Nutzen für die Kunden kann jedoch erst dann entstehen, wenn die neuen Möglichkeiten der ISO-Norm mittels erweiterter und strukturierter Nutzdaten auch von der überwiegenden Mehrheit der Kunden und Kontrahenten aktiv unterstützt werden.
Es bleibt abzuwarten, wie sich die allgemeine kundenseitige Motivation, hier aktiv voranzugehen und die Möglichkeiten der XML-basierten ZV-Formate umfassend zu unterstützen, entwickelt: Oftmals sind die dazu benötigten Daten in den ERP-Systemen nicht vorhanden oder werden von diesen womöglich gar nicht unterstützt. Zudem mildert die Koexistenzphase der SWIFT-Migration den Druck ebenso wie die Angebote von Konvertierungslösungen durch Banken und andere ZV-Dienstleister.

MIGRATION AUF ISO 20022 – EIN MOSAIKSTEIN ...

Nicht nur die absehbar zögernde Weiterentwicklung der ISO-Formate in der praktischen Anwendung und ein bislang begrenzter Umfang neuer, daraus erwachsender Services bremsen das Interesse der meisten Treasurer für diese Migration. Zahlungsverkehr läuft ihnen auch in anderer Hinsicht zu langsam: Grenzüberschreitende Zahlungen jenseits der Grenzen des EURO-Raums erfolgen teilweise noch in anachronistisch anmutender Behäbigkeit. Verschiedene Formate in einem Zahlungsvorgang erfordern Konvertierungen und verhindern frühzeitige Validierungen, ermöglichen somit Fehler oder gar Datenverlust – Unschärfen, die im weiteren Verlauf zusätzliche Prüfungen, zum Beispiel hinsichtlich Sanktionen oder Geldwäsche, bedingen können. Einheitliche XML-basierte und damit A2A-taugliche Nachrichtenformate versprechen hier Beschleunigungspotenzial.

Zumindest hinsichtlich der Verfolgbarkeit von Zahlungen verspricht SWIFT mit seiner Initiative Global Payments Innovation (gpi) Verbesserung: SWIFT gpi schafft zwar keine Öffnung der Zahlungsdienstleister, wie sie die PSD2 in Europa erzwingt, erhöht jedoch die Transparenz im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr – ein Fortschritt, den sich viele international agierende Unternehmen wünschen.

Verarbeitungszeiten für Zahlungen, die im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr nur unzuverlässig kalkulierbar sind, und Kontoinformationen in über Nacht erstellten MT940-Auszügen resultieren selbst in einem leistungsfähigen Liquiditätsmanagement-System in einer signifikanten Ungenauigkeit – sowohl hinsichtlich des Liquiditätsflusses als auch hinsichtlich eventueller, mit der Zahlung verbundener Risiken in Währung, Zins oder Forderungsausfall.

... UNTER VIELEN IM GESAMTBILD DES TREASURY.

In den Rahmendaten des Corporate Treasurys spiegeln die Zahlungsströme nur eine einzelne Dimension wider. Das mag diejenigen überraschen, die das Treasury weitestgehend auf das Cash Management reduzieren. Doch hier laufen Investition und Finanzierung zusammen: Die Verwendung von Assets und Assetklassen kann nach verschiedensten Kriterien gesteuert werden. Zentral sind hier oft kosten- und risikoorientierte Steuerungsgrößen, aber auch Volatilitäten und Fungibilität werden betrachtet. In gleicher Weise werden Finanzierungsmittel bewertet und eingesetzt. Beide Seiten laufen in der Aktiv-Passiv-Steuerung im Treasury zusammen. Fortlaufende Bewertung und Management der verbundenen Risiken (Liquidität, Zins, Währung oder andere Marktrisiken, Kredit/Ausfall, Fristentransformation etc.) erfordern weitere Aktivitäten, die teilweise vom reinen Hedging bis hin zu Versicherungen oder zur Strukturierung von Anleihen reichen können.

Die Aufgaben der Corporate Treasurer sind vielfältig und je nach Unternehmen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Migration auf ISO 20022 im Zahlungsverkehr ist ein Schritt hin zu leistungsfähigeren Prozessen und zeitnahen Informationen. Mancher Treasurer wünscht sich hier noch mehr Fortschritt. Und die ISO-Norm zielt nicht allein auf den Zahlungsverkehr, auch in anderen Finanzdienstleistungen – von Collateral Management bis hin zu Trade Finance – bieten diese Nachrichtenformate das Potenzial zu standardisierten und beschleunigten Prozessen.

So wird sich die Begeisterung für das neue ZV-Format im Treasury zunächst in Grenzen halten. Eine erfolgreiche Migration und eine konsequente und innovative Nutzung der ISO 20022 im Zahlungsverkehr kann jedoch dazu inspirieren, Nachrichtentypen der ISO-Norm auch in anderen Bereichen weiter zu etablieren und Prozesse dadurch zu standardisieren und zu automatisieren. Dann werden auch die Schatzmeister ihren Nutzen daraus ziehen können.

Innovationskraft durch ISO 20022

Der Standard ISO 20022 legt die Basis für weitere Innovationen im Zahlungsverkehr. 95 Prozent aller Befragten unserer Studie befürworten diese Aussage. An drei Beispielen zeigen wir den Mehrwert des ISO-20022-Standards.

ISO 20022 – PROZESSE UND NACHRICHTEN

ISO 20022 ist keine bloße Ansammlung von Nachrichten, sondern ein von der Internationalen Organisation für Normung (ISO) vorgeschlagenes Rezept zur Entwicklung von Nachrichtenstandards für alle Bereiche der Finanzbranche. Banken, Organisationen und Infrastrukturanbieter können ihre Wünsche zur Verbesserung bestehender und zur Entwicklung neuer Nachrichten einreichen. Und damit Finanznachrichten vereinheitlichen, um Geschäftsprozesse über verschiedene Infrastrukturen hinweg zu standardisieren.

LIQUIDITÄTSSTEUERUNG AUF BASIS VON ISO-20022-NACHRICHTEN

Das spiegelt sich im zukünftigen TARGET2-(T2)-Service des Liquiditätsmanagements (CLM) wider. Während direkte Teilnehmer viele der Geschäftsfunktionen über die Benutzeroberflächen im User-to-Application-(U2A)-Modus auslösen können, verhilft der Austausch von ISO-20022-Nachrichten im sogenannten Application-to-Application-(A2A)-Dialog, zu großem Automatisierungspotenzial in der Liquiditätssteuerung.

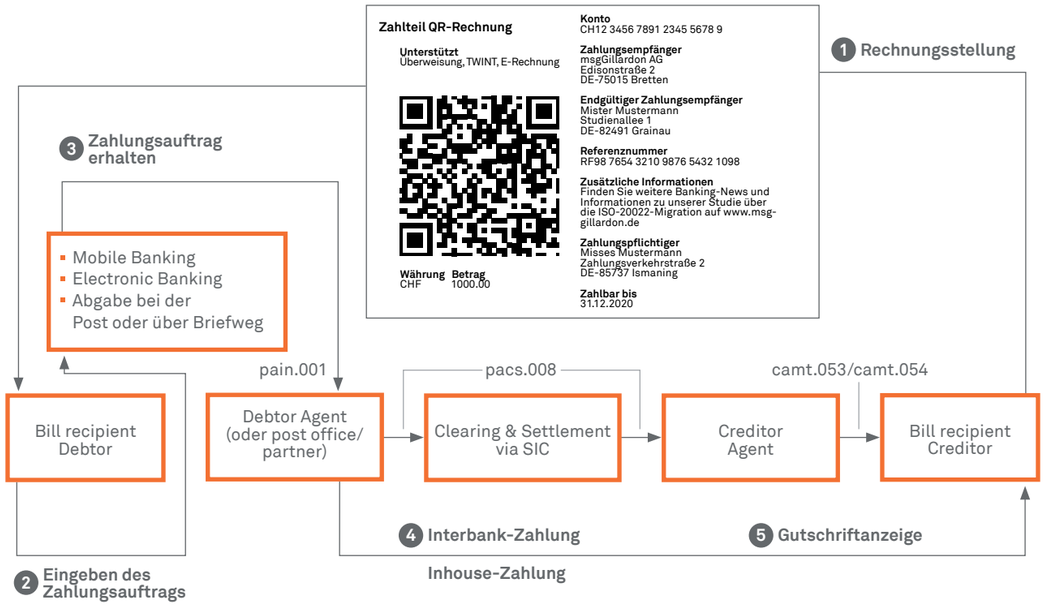
Mittels Abfragen auf Basis von ISO-20022-Nachrichten können die Konten-, Mindestreservesalden oder Kreditlinieninformationen automatisiert festgestellt werden. Abonnements für Warnungen und Benachrichtigungen sorgen dafür, dass CLM und RTGS Nachrichten auf Basis von ISO 20022 senden, wenn ein Ereignis während des Abrechnungsprozesses stattfindet, zum Beispiel die Verletzung eines definierten Mindest- oder Höchstbetrags auf einem der unterhaltenen T2-Konten. Die T2-Teilnehmer bekommen folglich eine umfassende Sicht auf ihre Liquiditätsdisposition und können die optimale Versorgung ihrer Konten mit Liquidität sicherstellen. Der Einsatz von ISO-20022-Nachrichten unterstützt damit den Trend zum automatisierten Echtzeit-Liquiditätsmanagement.

DER EINZAHLUNGSSCHEIN IN DER SCHWEIZ WIRD DIGITAL

Eine weitere Innovation setzte vor Kurzem die Schweiz um. Dort wurde traditionell zur Begleichung von Forderungen fast ausschließlich der Einzahlungsschein benutzt. Diese Zahlungsmethode besteht seit über hundert Jahren und wird ca. 100 Millionen Mal im Jahr verwendet.

Seit Juli 2020 ersetzt die QR-Rechnung die in der Schweiz bestehenden Varianten von Zahlungsscheinen und trägt so zur Steigerung der Effizienz und Vereinfachung des Zahlungsverkehrs bei. Dank strukturierter Zahlungsdetails, weniger manueller Arbeit und geringerem Fehlerpotenzial wird die Überweisung schneller, effizienter und mittelfristig kostengünstiger umgesetzt. Gleichzeitig schließt die QR-Rechnung die Lücke zwischen papierbasierter und digitaler Welt und erfüllt damit die heutigen Marktanforderungen. Dabei garantiert der erweiterte Dateninhalt des QR-Codes auf Basis von ISO 18004 und die Übersetzung in das ISO-20022-Format der Kundenüberweisungen (pain.001 Customer Credit Transfer Initiation) eine universelle Nutzbarkeit.

Der QR-Code enthält die für eine Überweisung notwendigen Bestandteile (zum Beispiel Zahlungsempfänger, Betrag, Referenz etc.) und wird von einer Banking App in eine Kundenüberweisung übersetzt. Rechnungsempfänger können folglich den QR-Code schnell und einfach scannen, um die Zahlung auszulösen. Damit entfällt das Eingeben von Konto- und Referenznummern, wodurch die Zahlung beschleunigt und das Fehlerpotenzial verringert wird. Außerdem ermöglicht es der Informationsgehalt der ISO-20022-Nachricht, die regulatorischen Anforderungen an Informationen in den jeweiligen Zahlungsnachrichten einzubetten.



Grafik 1 Ablauf der QR-Rechnung unter Verwendung von ISO-20022-Nachrichten

XML ALS DATENTRÄGER

Nicht nur basierend auf dem ISO-20022-Standard können neue Produkte für Bankkunden entwickelt werden – auch die Bestandteile der Zahlungsnachrichten an sich können zu neuen Services und Ansätzen verhelfen. In einer Welt, in der sich zunehmend alles um Daten und ihre Verwendung dreht, kann die Möglichkeit, mehr Daten in eine Zahlungsnachricht aufzunehmen, von entscheidender Bedeutung sein, damit Banken ihren Kunden einen Mehrwert bieten können.

Die zusätzlichen und strukturierten Felder, zum Beispiel für Adressdaten oder Verwendungszwecke, fördern eine höhere Qualität und Genauigkeit der Daten. Die strukturierten Überweisungsinformationen erlauben es, zukünftig mehr Daten in einer Zahlung zu transportieren als heute üblich. Informationen zu Gutschriften, Bestellungen, Pfändungen, Frachtbriefe, Steuern, Versanddokumente, Abrechnungen und weitere können mittels Einsatz von ISO 20022 strukturiert versendet und empfangen werden.

Und am Beispiel der Know-your-Customer-(KYC)-Programme oder zur Bekämpfung von Geldwäsche erweist sich der erweiterte Datenhaushalt der ISO-20022-Nachrichten als besonders nützlich. Insbesondere in Zeiten, in denen sich Echtzeitüberweisungen zunehmender Beliebtheit erfreuen und die Zeit für die Durchführung für Compliance-Prüfungen auf ein notwendiges Minimum verkürzt wird, sind die Daten von entscheidender Bedeutung.

Die Finanzinstitute befinden sich gerade mitten in der Umsetzung auf den ISO-20022-Standard und können lange erwartete Modernisierungsmaßnahmen umsetzen. Zunächst werden die Finanzinstitute es für sinnvoll halten, die externen Anforderungen und Vorgaben zu erfüllen, um an den jeweiligen Infrastrukturen teilzunehmen. Sind die Anforderungen erst einmal umgesetzt, werden viele Banken es sich auf die Fahne schreiben, neue Dienste zu entwickeln. Es wird spannend sein zu sehen, welche Innovationen, Services und Produkte uns in den nächsten Jahren auf dem ISO-20022-Standard erwarten werden.

Die ISO-20022-Migration in der Praxis

Eine Migration auf ISO 20022 ist komplex und stellt die Bank vor eine Vielzahl von Herausforderungen. Um die Vorgaben der EZB, EBA und SWIFT umzusetzen, stecken die Finanzinstitute in Deutschland gerade in der größten Umstellung seit SEPA. Doch was steckt eigentlich konkret hinter der Migration, und welche Themen beschäftigen die Banken? msgGillardon nimmt einige der Herausforderungen unter die Lupe.

DIE BEREITSTELLUNG ANGEMESSENER RESSOURCEN IST SCHWIERIG.

Die ISO-20022-Migration ist kein weiteres IT-Projekt – im Gegenteil. Das Management muss sich der Größe und Notwendigkeit des Projekts bewusst sein, ausreichend Ressourcen bereitstellen und an der Strategie für die Migration mitwirken. Einerseits sind fachliche Mitarbeiter gefordert, die das Wissen über die heute eingesetzten Zahlungsverkehrssysteme besitzen und ihre Eigenheiten kennen. Die Bereitstellung dieser Ressourcen gestaltet sich neben dem bestehenden Tagesgeschäft oft als schwierig. Andererseits werden Experten benötigt, die die regulatorischen Anforderungen und Vorgaben des ISO-20022-Nachrichtenstandards mit seinen Dialekten (wie zum Beispiel HVPS+, CBPR+) kennen. Marktteilnehmer berichten, dass sie dafür häufig externe Ressourcen einsetzen müssen.

Drei-Säulen-Modell für die ISO-20022-Migration

Stakeholder	Technologie	Prozesse
▪ Mitarbeiter & Training	▪ Modernisierung von Legacy-Systemen	▪ Zahlungsverarbeitung
▪ Externe Lieferanten & Software Provider	▪ Integration neuer Software, Schnittstellen und/oder Konvertierungslösung	▪ End-of-day-Prozesse
▪ Kunden	▪ Anpassung von Anwendungsoberflächen	▪ Cash und Liquidity Management
▪ Gremien & Arbeitskreise		▪ Kontoabstimmung und Reporting
▪ Institutionen (z. B. EZB, SWIFT)		▪ Investigation
		▪ Sicherung und Notfallverfahren

Zahlungsverkehrsstrategie

Grafik 1 Das Drei-Säulen Modell für die erfolgreiche ISO-20022-Migration

TECHNOLOGISCHE ANPASSUNGEN ERFORDERN UMFASSENDE ANALYSEN, UM FESTZUSTELLEN, AN WELCHEN STELLEN SICH DIE JEWEILIGEN ZAHLUNGSNACHRICHTEN AUF PROZESSE UND SYSTEME AUSWIRKEN.

Die Informationen einer Zahlungsnachricht werden von einer Vielzahl von Systemen und Plattformen verarbeitet. Dazu gehören beispielweise Sanktions- und Geldwäscheprüfungen sowie Anwendungen für die Kontoabstimmung, das Reporting, die Abrechnung, Validierung und das Routing. Einige Systeme benötigen immer den originalen Datensatz (zum Beispiel für die Embargoprüfung oder die Ermittlung von Repair-Gebühren), während andere mit einem Teil der Informationen auskommen.

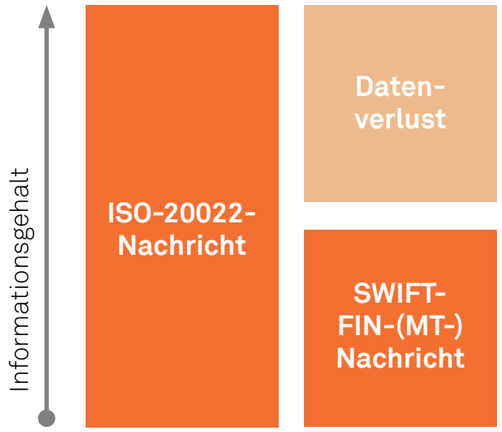
Alle diese Komponenten müssen an neue Feldlängen, zusätzliche Felder, den Zeichensatz und das neue Nachrichtenformat angepasst werden, das mit ISO 20022 geliefert wird. Das macht Anpassungen an Schnittstellen, Doppelverarbeitungsprüfungen und Anwendungsoberflächen notwendig, um die Informationen dem Nutzer anzeigen zu können. Vor allem auf Host-basierten Systemen kann das zu Engpässen führen, da häufig der Platz in den bestehenden Oberflächen bereits vollständig ausgereizt ist.

Eine weitere Möglichkeit für die Umsetzung des ISO-20022-Standards ist der Einsatz einer Konvertierungslösung. Damit können die Finanzinstitute ihre ISO-20022-Nachrichten in ein MT- oder ein individuelles Nachrichtenformat konvertieren und umgekehrt. Das Kernsystem bleibt größtenteils unangetastet.

Jedoch sind wohlüberlegte Entscheidungen zu treffen, wie mit den zusätzlichen Informationen aus den ISO-20022-Nachrichten umgegangen werden soll.

KONVERTIERUNG VERLANGSAMT PROZESSE, BIRGT DAS RISIKO VON DATENVERLUST UND ERSCHWERT DIE TRANSAKTIONSÜBERWACHUNG.

Das Risiko von Datenverlust wird besonders deutlich an der Konvertierung von Adressdaten. MT-Nachrichten haben hierfür nur begrenzt Platz, während MX-Nachrichten eine Vielzahl an Adresselementen zulassen. Dies birgt das Risiko einer unvollständigen Übermittlung von Daten des Auftraggebers oder Begünstigten einer Zahlung und kann letztendlich zu einem Verstoß gegen die Geldtransferverordnung (GTVO) führen. Hinzu kommt, dass jedes Finanzinstitut sein individuelles Feld-Mapping definieren kann und damit die Fehleranfälligkeit entlang der Verarbeitungskette fördert.



Grafik 2 Vergleich des Informationsgehalts von ISO-20022-(MX) und SWIFT-FIN-Nachrichten

MX

```
<Dbtr>
    <Nm>Mueller Weltweit Beispiel-Handels GmbH</</Nm>
    <PstlAdr>
        <StrtNm>Alleestrasse</StrtNm>
        <BldgNb>7</BldgNb>
        <BldgNm>Willy-Brandt Gebaude</BldgNm>
        <Flr>3 OG</Flr>
        <PstBx>1203</PstBx>
        <Room>C3B</Room>
        <PstCd>82467</PstCd>
        <TwnNm>Garmisch-Partenkirchen</TwnNm>
        <Ctry>DE</Ctry>
        </PstlAdr>
        <Id>
            <OrgId>
                <LEI>TX1DBTRORGIDLEI67890</LEI>
            <OrgId>
        </Id>
        <CtryOfRes>DE</CtryOfRes>
</Dbtr>
<DbtrAcct>
    <Id>
        <IBAN>DE25390200000004711001</IBAN>
    </Id>
</DbtrAcct>
```

MT

```
:50F:/DE25390200000004711001
1/Mueller Weltweit Beispiel-Handel+
2/Alleestrasse,7,Willy-Brandt Geba+
3/DE/82467,Garmisch-Partenkirchen
6/DE/LEIC/TX1CDTRORGIDLEI67890
```

Grafik 3 Beispielhafte Darstellung des Datenverlusts bei der Konvertierung des Auftraggebers von ISO 20022 auf SWIFT FIN

ISO 20022 BEEINFLUSST NICHT NUR DIE VERARBEITUNGSKETTEN, SONDERN AUCH DIE OPERATIVEN ARBEITSABLÄUFE EINER BANK.

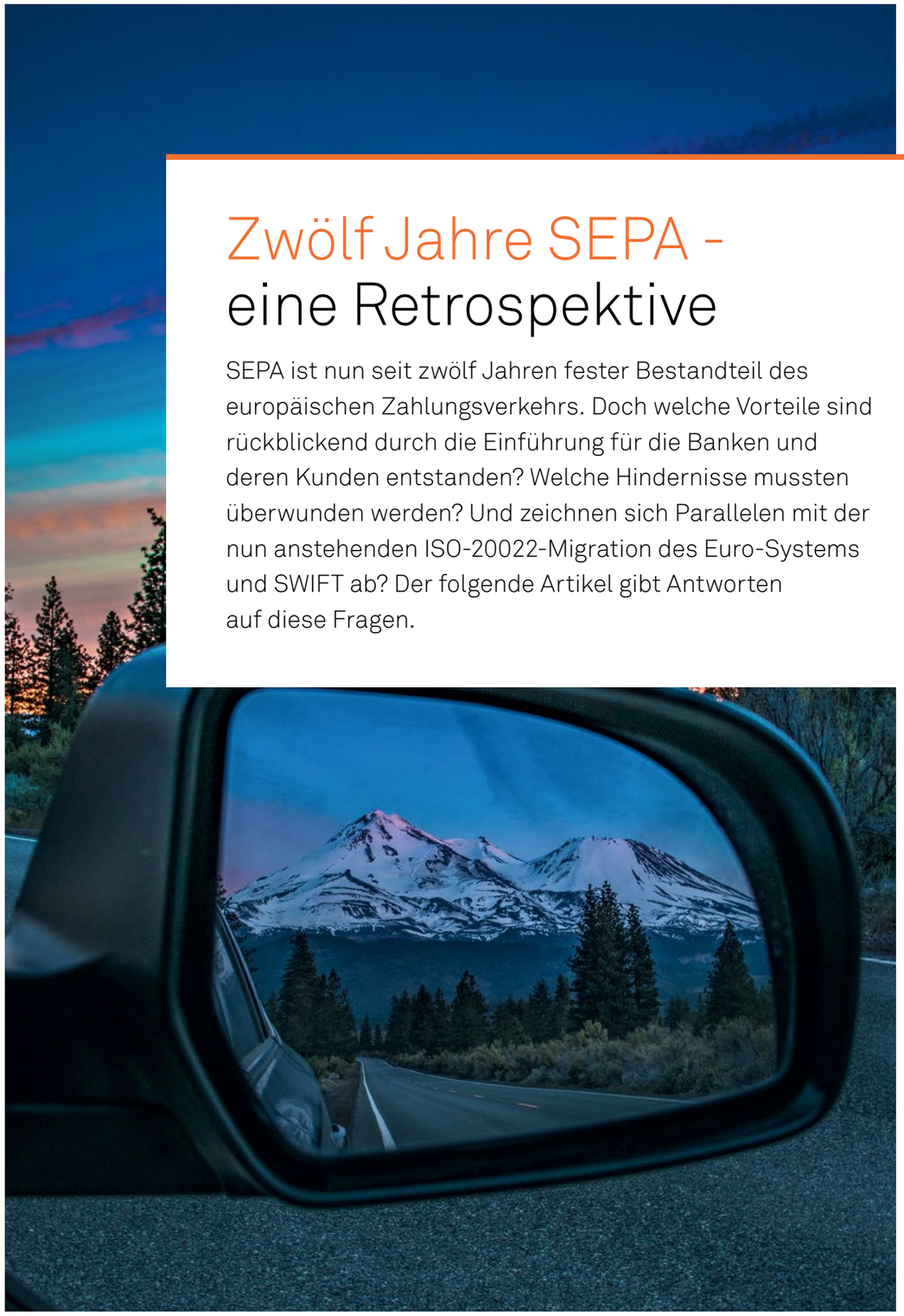
Abhängig davon, ob eine Bank direkter Teilnehmer einer Clearing-Infrastruktur ist oder ein indirekter, der seine Zahlungen über einen Korrespondenten abwickelt, ergeben sich unterschiedliche Hürden in der Umstellung. Der direkte Teilnehmer muss eine zuverlässige Nachrichtenverarbeitung auf Basis von ISO 20022 implementieren und das operative Geschäft für sich, seine indirekten Teilnehmer und den Kunden gewährleisten. Neben der betrieblichen Abdeckung, um den neuen Geschäftszeiten Rechnung zu tragen, müssen ebenfalls die Betriebsabläufe für Reklamationen, Archivierung und Kontoabstimmung an die ISO-20022-Nachrichten und -Prozesse angepasst werden.

Die indirekten Teilnehmer hingegen müssen sich mit ihrem direkten Teilnehmer auf einen technischen Zugang, die Kontenstruktur, ein Vergütungsmodell sowie die zulässigen Nachrichtentypen und deren Verwendungsregeln einigen.

Nicht selten kommt es vor, dass Banken ihren Kunden oder indirekt angeschlossenen Instituten eine Vielzahl veralteter Nachrichtentypen für den Austausch von Zahlungsnachrichten erlauben. Um erhöhte Kosten und eine Verringerung in der automatisierten Zahlungsabwicklung (STP) zu vermeiden, haben Banken ein Interesse daran, die Anzahl unterstützter Nachrichtenstandards zu reduzieren und die Interoperabilität zu erhöhen. Dafür müssen klare Vorgaben über die akzeptierten ISO-20022-Nachrichtenformate und deren Verwendungsregeln für die Zahlungseinreichung, Reklamation und Kontoabstimmung erarbeitet werden.

Für jedes Finanzinstitut können die Wege in der Umsetzung der Nachrichtenstandards unterschiedlich sein. Die Einführung von ISO 20022 stellt die Banken vor große Herausforderungen. Die Änderungen sind enorm und das Ausmaß der technischen Anpassungen beträchtlich. Die Migration ist mittlerweile im vollem Gange, und die allermeisten Banken haben sich bei der Wahl eines geeigneten Migrationsansatzes bereits für einen Weg entschieden. Angesichts des erforderlichen Aufwands ist es verständlich, dass einige Banken nach kürzeren Migrationswegen suchen.

Auf den ersten Blick könnte es sinnvoll sein, die bestehenden Formate zu konvertieren. Banken riskieren jedoch nicht nur, auf diese Weise Informationen zu verlieren. Sie verpassen mit ziemlicher Sicherheit auch die einzigartige Gelegenheit, die Effizienz, Compliance und den Kundenservice im eigenen Haus zu verbessern.



Zwölf Jahre SEPA - eine Retrospektive

SEPA ist nun seit zwölf Jahren fester Bestandteil des europäischen Zahlungsverkehrs. Doch welche Vorteile sind rückblickend durch die Einführung für die Banken und deren Kunden entstanden? Welche Hindernisse mussten überwunden werden? Und zeichnen sich Parallelen mit der nun anstehenden ISO-20022-Migration des Euro-Systems und SWIFT ab? Der folgende Artikel gibt Antworten auf diese Fragen.

2008 hat das European Payment Council (EPC) den Prozess zur Vereinheitlichung des europäischen Zahlungsverkehrs auf Basis von XML-basierten ISO-20022-Formaten angestoßen. Die bis dahin unterschiedlichen länderspezifischen Formate, wie in Deutschland beispielsweise DTA oder EDIFACT, wurden somit abgelöst. Das war der Startschuss für SEPA, der Startschuss zur Bildung eines einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraums: der „Single European Payment Area“.
Die SEPA-Einführung hatte für Bankkunden zahlreiche Vorteile. Die SEPA-Einführung war eine regulatorische Anforderung innerhalb der Europäischen Union. Alle Banken mussten für Inlandzahlungen und Zahlungen zwischen den SEPA-Mitgliedsstaaten ab dem 1. Februar 2008 auf das ISO-20022-XML-Format umstellen. Diese Verpflichtung bildete gleichzeitig auch eine stabile europäische Basis für neue internationale Initiativen, wie Instant Payments, Request-To-Pay und auch die PSD2.

Innerhalb der SEPA-Länder hat sich die Tür ins Ausland für Überweisungen, Lastschriften, Schecks und Kartenzahlungen geöffnet. Die Anzahl von länderübergreifenden Transaktionen hat deutlich zugenommen, die benötigte Zeit einer Transaktionen in das EU-Ausland verkürzt, ebenso sind die Kosten für Transaktionen in das innereuropäische Ausland für den Kunden erheblich gesunken. Lastschriften konnten plötzlich aus allen SEPA-Ländern abgewickelt werden. Für das Bestellen und Bezahlen von Waren war es fortan für den Auftraggeber irrelevant, ob der Einkauf national oder aus dem innereuropäischen Ausland getätigt wird.
Nicht nur Banken waren gezwungen, ihre Systeme und Prozesse anzupassen, sondern auch deren Kunden. Viele Firmenkunden haben diese Möglichkeit genutzt, um eine umfangreiche Modernisierung ihrer Systeme für die XML-Verarbeitung durchzuführen. Rückblickend ergab sich daraus ein wesentlicher Vorteil: Die Infrastruktur für spätere ZV-Initiativen auf ISO-20022-Basis (wie Instant Payments) war bereits vorhanden und hat die Implementierung deutlich beschleunigt sowie Kosten reduziert.

Wer sich bei SEPA gegen die Umstellung auf eine XML-Verarbeitung entschieden hat, transformierte mithilfe eines Konverters die XML-Nachrichten in alte MT oder nationale Formate. Die Zeit hat gezeigt, dass Kunden auch das Reporting in einem XML-Format erwarten, wenn sie eine XML-Nachricht eingereicht haben. Dies ist beim Konvertieren zwar möglich, aber aufwendiger und komplexer. Die Konvertierungsmöglichkeit hat sich definitiv nicht als nachhaltige Lösung herausgestellt. Verschiedenste nationale Institutionen und Gremien, wie zum Beispiel die Deutsche Kreditwirtschaft (DK), sowie internationale, wie die Europäische Zentralbank (EZB) oder das European Payments Council (EPC), führen regelmäßige Formatanpassungen durch. Die jeweils notwendigen regulatorischen Anforderungen zwingen die Banken, möglichst flexibel mit unterschiedlichen Formatversionen umzugehen, die dem Anspruch eines modernen Zahlungsverkehrsmarktes entsprechen. Auf der anderen Seite entsteht durch diesen oft jährlichen Anpassungsrhythmus auch Druck auf die jeweiligen Systeme, die unterschiedlichen Versionen verarbeiten zu können und up to date zu bleiben.

Grafik 1 Entwicklung des ISO-20022-Standards im Zahlungsverkehr

Hat sich die SEPA-Migration auch für Banken gelohnt? Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Bankkunden von der SEPA-Einführung mehr profitiert als verloren haben. Bei Firmenkunden überwiegen die Einsparungen aufgrund der Preisregulierung von Inlands- und Auslandszahlungen im Vergleich zu den Anpassungskosten der Infrastruktur und der Prozesse. Es wurden Widerspruchsfristen verlängert und die Dauer der Transaktionen verkürzt. Wie bei der SEPA-Einführung werden es wahrscheinlich erst die großen und international agierenden Bankkunden sein, die den Vorteil der aktuellen ISO-Migration zu spüren bekommen und frühzeitig selbst mit der Umstellung ihrer Systeme und Prozesse beginnen. Mittelgroße und kleine Firmenkunden werden höchstwahrscheinlich auf den letzten Moment warten, um eine Umstellung, sofern notwendig, so spät wie möglich durchzuführen.

Aus Bankensicht halten sich die Kosten für die Umstellung der Systeme und Prozesse sowie Einbußen aus dem Wegfall von Auslandszahlungsgebühren die Waage mit neuen Ertragsmöglichkeiten durch eine erweiterte Produktpalette und zusätzliche Dienstleistungen. Diejenigen, die damals umfängliche Anpassungen an der Infrastruktur vorgenommen haben, haben nun den Vorteil, dass die Adaption für neue XML-Produkte wie Instant Payments und zukünftig Request-To-Pay deutlich leichter ist.

Für eine endgültige Bilanz ist es im Moment noch zu früh, aber sicher ist: Wird die ISO-20022-Migration von den Banken nun als Chance zur ganzheitlichen Modernisierung der Zahlungsverkehrssysteme betrachtet, kann sie durchaus zum Erfolg des Unternehmens beitragen. Denn eines ist sicher: XML ist gekommen, um zu bleiben!

ISO 20022 und künstliche Intelligenz (KI)

Die aktuell anstehende XML-Migration bildet eine (weitere) Grundlage für die Digitalisierung des Bankensektors. Neben einer kurzen Definition von künstlicher Intelligenz im Zahlungsverkehr beleuchten wir nachfolgend das Zusammenspiel von KI und XML und untersuchen, welche Vorteile sich daraus ergeben können.

VOM DATA LAKE ZUR KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ IM ZAHLUNGSVERKEHR

Von der Kontoeröffnung und der Initiierung einer Zahlung über Nachrichten für die Interbankkommunikation und das Reporting bis hin zur Kontoschließung – auf Basis von ISO-20022-XML-Nachrichten können alle wesentlichen Geschäftsvorfälle für Bankkonten abgebildet werden. Damit steht den Banken eine immense Menge an Daten zur Verfügung, die einen „Data Lake“ füllen.

Entscheidend ist für die Banken nun, aus diesen Daten relevante Informationen zu extrahieren.
Datenanalyse mit Business Intelligence gehört zum Bereich Deskriptive Analytics und hilft, die Vergangenheit besser zu verstehen.
Business Intelligence liefert Antworten auf Fragen zu vergangenen Ereignissen bis heute, wie zum Beispiel: Wie passend war das aktuelle Kontomodell eines speziellen Kunden bis jetzt?

Grafik 1 Von den Rohdaten zur künstlichen Intelligenz

Doch wie kann prognostiziert werden, in welche Richtung sich das Verhalten des Kunden entwickeln wird? Und ob das Kontomodell auch in den nächsten Monaten noch passend ist? Um eine solche Prognose treffen zu können, sind historische Daten und Vorhersagemethoden nötig. Hier kommt Predictive Analytics ins Spiel. Dieses Verfahren verwendet historische Daten, um daraus auf zukünftige Ereignisse zu schließen. Auf Basis von Predictive Analytics ist es möglich, dem Kunden Vorschläge für ein geeignetes Kontomodell oder andere Produkte zu unterbreiten – auch unabhängig von einem Kundenbetreuer. Denn mit der Anwendung von Algorithmen kann das System selbst Annahmen treffen, testen, autonom lernen und Entscheidungen treffen. KI ist somit eine Erweiterung der Konzepte rund um Predictive Analytics mit einem wesentlichen Faktor: der Simulation menschlicher Denkprozesse durch Maschinen.

MIT KI ZUR VERBESSERUNG DER BETRIEBLICHEN EFFIZIENZ UND DES KUNDENSERVICES

In der Folge können über die kombinierte Analyse der ZV-Daten, wie Verwendungszwecke, Beträge etc., neue Erkenntnisse über den Kunden und dessen Produkte gewonnen werden.

Aber wie kann KI den Banken helfen, mit analytisch getriebenen Entscheidungen zukunftsfähig zu bleiben oder zu werden?
Die KI-Algorithmen können Muster identifizieren und dadurch zu erwartende Fehler erkennen. Durch die Ergänzung um notwendige Informationen in der ZV-Datei selbst kann ein identifizierter Fehler schon vorab repariert werden. Das gleiche Vorgehen kann auch bei der Konvertierung angewendet werden, um fehlende Felder, die für eine erfolgreiche Validierung notwendig sind, bereits im Vorfeld der Validierung zu ergänzen.

Machine Learning führt innerhalb von wenigen Sekunden Millionen Prüfungen durch. Somit können legitime Zahlungen identifiziert und Betrug reduziert werden.

Neue Erkenntnisse über eigene Prozesse erlauben eine effektivere Lösungsidentifikation. Wer ein Geschäftsprozess-Monitoring implementiert hat, kann historische Informationen über Fehler während des Prozesses archivieren. Diese können mit KI-Algorithmen durch einen Lernprozess zur Prognose von zukünftigen Fehlern führen. So können rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden, um das Eintreten der Fehler zu verhindern.

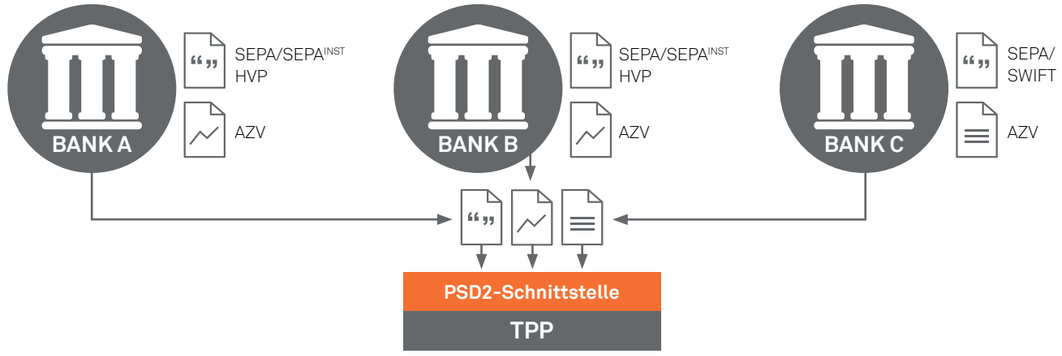
Eine komplexe Anpassung der ZV-Systeme steht bevor. Die frühestmögliche Berücksichtigung künstlicher Intelligenz bringt bereichsübergreifende Vorteile:

▪ Vermeidet doppelte Kosten bei späterem Aufbau von KI	▪ Steigende Kundenzufriedenheit durch passendere Produktauswahl
▪ Geringere operative Kosten	▪ Teilweise Automatisierung der Analyse von Kundenanfragen
▪ Prognose und Vorabwarnung von prognostizierten	▪ Stete Unterstützung des Vertriebs mit passenden Produkten/Konditionen je Kunde
▪ Fehlern im Zahlungsverkehrsprozess	▪ Zuverlässige Basis für die zukünftige Produktentwicklung
▪ Planbare Ressourcenallokation	▪ Steigende Kundenbindung
▪ Indikation für wiederkehrende Ausnahmezustände	▪ Rechtzeitiges Erkennen von verändertem Kundenverhalten
▪ Ableitung von Maßnahmen für die Verbesserung des Zahlungsverkehrsprozesses	
▪ Betrugsminimalisierung	

Grafik 2 Vorteile der KI für Prozesse, Produkte und Vertrieb

WARUM IST ISO 20022 PRÄDESTINIERT FÜR DAS ANWENDEN VON KI?

Die Migration auf XML bringt eine große Menge an strukturierten Feldern und Feldinhalten mit. Für eine effektive Anwendung der Datenanalyse ist dies ein signifikanter Parameter. Grundsätzlich gilt – je mehr Daten zur Verfügung stehen, desto zuverlässiger ist die Aussage einer Datenanalyse. Kein anderes Zahlungsverkehrsformat bietet die Möglichkeit, mehr Informationen innerhalb einer Nachricht zu liefern als XML. Durch die klare Abgrenzung der Felder, der sogenannten Tags, dem zugrunde liegenden XML-Schema (XSD) und dem Einsatz standardisierter Codes lässt sich XML mit einem weniger komplexen Code als andere Formate verarbeiten. Dadurch wird die Aufbereitung der Rohdaten für die Analyse stark vereinfacht. Viele Programme und Programmiersprachen basieren ebenfalls auf XML als Standardformat. Für viele Bibliotheken, wie XML in R, oder das ElementTree-Modul in Python, ist die XML-Verarbeitung ebenfalls bereits vorhanden. Auch eine Weiterleitung der Daten zu angebundenen Systemen ist aufgrund des hohen Standardisierungsgrades von XML technisch relativ unkompliziert.



Grafik 3 Zahlungverkehrsdaten einzelner Banken können über die PSD2-Schnittstelle aggregiert werden – ein Vorteil für KI-Analysen.

VON KI IM ZAHLUNGSVERKEHR PROFITIEREN NICHT NUR DIE BANKEN

Die europäischen Banken werden nach der aktuellen ISO-20022-Migration über einen großen Data Lake von XML-ZV-Daten aus SEPA, Zahlungen, Auslandszahlungsverkehr und Großbetragszahlungen verfügen. Durch die PSD2-Schnittstelle können diese auch der Datenanalyse eines Third Party Provider (TPP) dienen. Das Thema Datenschutz darf nicht vergessen sein. Mit der Ausbreitung digitaler Ökosysteme bekommen Banken in diesem Bereich schnell Wettbewerber, die mit der Anwendung von KI bereits mehr Erfahrung sammeln konnten. Ein Vorteil der TPPs ist auch, dass sie nicht nur die Zahlungsverkehrsdaten einer Bank, sondern von vielen Banken zusammen analysieren können.

Doch die Evolution von XML im Zahlungsverkehr endet nicht mit den aktuellen Migrationen von SWIFT und dem Euro-System. Neue Initiativen, wie Request-To-Pay – eine Instant-Lastschrift – basieren ebenfalls auf XML. Die XML-ZV-Daten sind vorhanden und vervielfältigen sich mit den neuen ISO-20022-Initiativen. Damit hat der Wettlauf um die Analyse mit künstlicher Intelligenz bereits begonnen. Fraglich ist, wer sich als Gewinner am Markt durchsetzen wird und wer zu den Verlierern zählt.

Auswirkungen der ISO-20022-Migration auf die Testautomation im Zahlungsverkehr

Eine Software, die Software testet: Kann das funktionieren? Natürlich! Aber allzu oft geht ein solches Vorhaben auch gründlich daneben. Daher muss die Frage „Testautomation – ja oder nein?“ sehr genau, vor allem aber differenziert beantwortet werden.

Um für die Entscheidung „Testautomation – ja oder nein?“ gerüstet zu sein, muss man sich nur die richtigen Fragen stellen: Was kostet es? Was bringt es? Will man darauf allerdings auch eine seriöse Antwort bekommen, muss man bereit sein, schon dafür nennenswerten Aufwand in Kauf zu nehmen. Und was hat das mit ISO 20022 zu tun? Abwarten, das Beste kommt bekanntlich zum Schluss.

KOSTEN DER TESTAUTOMATION

Was muss berücksichtigt werden, um alle relevanten Kosten einer Softwarelösung für die Automation von Tests zu erfassen? Lizenzkosten sind einfach. Kosten für den Betrieb einer solchen Softwarelösung können auch noch relativ einfach berechnet werden. Aber dann wird es immer schwieriger: Was kostet die Implementierung der Lösung? Was kostet die erstmalige Erstellung eines automatisiert ausführbaren Testfalls? Was kostet es, wenn sich etwas ändert und der Testfall angepasst werden muss? Und wie häufig wird das nötig sein? Was bedeutet „Scripting“, und wie funktioniert das? Also, können wir das selbst, oder brauchen wir dazu externe Spezialisten? Und wenn ja, was kosten sie? Und wenn nein, wie bewerten wir die „Eh-da-Kosten“?

Das sind ganz bestimmt längst nicht alle Fragen, die gestellt werden müssen, um Transparenz über die zu erwartenden Kosten zu bekommen. Aber es zeigt sich schon: So ohne Weiteres kann man sie wohl nicht beantworten. Schon gar nicht pauschal.

NUTZEN DER TESTAUTOMATION

Wie ermittelt man eigentlich den Nutzen? Logisch: Die Kosten für einen Test mit Automation müssen natürlich geringer sein als die Kosten für einen Test ohne Automation. Die Kosten für die Automation werden also anhand der oben aufgeworfenen Fragestellungen ermittelt. Aber die Kosten ohne Automation: Kennen wir die überhaupt? Und stimmt unser so logisch scheinender Ansatz wirklich? Oder kann es sein, dass mit Automation, absolut gesehen, sogar höhere Kosten entstehen? Pro Testfall gerechnet, aber viel geringere? Weil mit Automation nämlich viel mehr Testfälle durchgeführt werden können, und das sogar in wesentlich kürzerer Zeit. Sinkende Durchlaufzeiten und somit schnelleres Feedback, steigende Quantität und – wenn man es richtig angeht – damit auch steigende Qualität und sinkendes operationales Risiko. Wie können wir diesen Nutzen bewerten? Gerne würden wir hier Antworten liefern. Aber auch das ist nicht pauschal möglich und muss immer im jeweiligen Kontext betrachtet werden.

ISO 20022 FÖRDERT DIE ENTSTEHUNG SPEZIFISCHER LÖSUNGEN ZUR TESTAUTOMATION, DIE IM VERGLEICH ZU GENERISCHEN LÖSUNGEN ERHEBLICHE VORTEILE BRINGEN.

Betrachtung des Kontexts? Unbedingt! Denn es gibt nicht die eine Lösung, die alle Bereiche, in denen Testautomation sinnvoll sein kann, bestmöglich abdeckt. Somit kommen wir nun endlich auch zum Thema dieser Studie: ISO 20022. Für die Testautomation im Allgemeinen spielt ISO 20022 natürlich keine Rolle. Im Speziellen aber sehr wohl, nämlich für jenen Bereich, der mittlerweile von ISO 20022 dominiert wird: dem Clearing und Settlement von Finanztransaktionen.

Je generischer eine Lösung ist, umso universeller kann sie eingesetzt werden. Umso spezifischer eine Lösung ist, umso besser löst sie das damit adressierte Problem, und umso geringer ist der Anpassungsbedarf auf den jeweiligen Einsatzbereich, also das sogenannte Scripting.

Durch ISO 20022 ist es möglich geworden, spezifische Lösungen für die Testautomation im Zahlungsverkehr, oder fassen wir es etwas „generischer“, für das Transaction Banking zu schaffen. Zuvor war dies durch die inhomogene Landschaft an Formaten und Prozessen undenkbar. Natürlich gibt es auch mit ISO 20022 noch unterschiedliche „Flavours“. Da sie sich jedoch alle am übergeordneten ISO-20022-Standard orientieren, ist das kein wirkliches Problem mehr.

FAZIT

Es gibt sie nicht, die eine beste Lösung für den automatisierten Test von Software! Dafür sind Diversität und Komplexität von IT-Landschaften mittlerweile zu groß, viel zu groß. Generische wie spezifische Lösungen haben ihre Berechtigung und ihre jeweiligen Stärken. Eine generische Lösung funktioniert vielleicht sogar für fast alles. Das Funktionieren allein sagt jedoch noch nichts über Kosten und Nutzen aus. Wenn man also im Umfeld von ISO 20022 über „Testautomation – ja oder nein?“ nachdenkt, kann es sich durchaus lohnen, auch über spezifische Lösungen nachzudenken.

Experteninterviews - Chancen nutzen

Die verschiedenen ISO-20022-Initiativen zwingen die Banken zum Handeln. Drei Zahlungsverkehrsexperten aus verschiedenen Banken schildern ihre Sicht auf die Studienergebnisse von msgGillardon, auf neue Produkte und Services auf Basis von XML sowie auf strategische Stoßrichtungen.

1. WELCHE ERGEBNISSE DER STUDIE SIND FÜR SIE PERSÖNLICH BESONDERS INTERESSANT UND WARUM?

GERHARD SCHWAB:

Es ist sehr interessant zu sehen, dass sich die Mehrzahl der befragten Banken mit denselben Problemen und Herausforderungen auseinandersetzen muss. Viele Institute sehen, wie wir auch, theoretisch die Möglichkeit, in naher Zukunft vollständig ISO-20022-konform zu operieren. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass die meisten Banken froh darüber sind, dass teilweise ein Like-for-like-Ansatz zur Umstellung gewählt werden kann. Aktuell steht die Erfüllung der Regulierung für die Banken im Vordergrund. Die Innovationen und Weiterentwicklungen, die sich daraus ableiten lassen, werden sich erst in Zukunft herausstellen. Durch die Umstellung auf ISO 20022 können umfassender Zahlungsinformationen genutzt und so Mehrwert geschaffen werden. Das Potenzial ist da, allerdings wird es vor allem in der Anfangsphase nicht vollständig ausgeschöpft werden.

Sehr interessant finde ich, dass viele Institute es ihren Kunden weiterhin ermöglichen werden, Dateien im Altformat, statt im ISO-Standard einzureichen. Deswegen wird sich auf Kundenseite nicht viel ändern, solange es keine „Trendsetter“ gibt, die die Umstellung beim Kunden vorantreiben.

PETER RUOSS:

Beeindruckend fand ich, dass siebzig Prozent der Befragten in Deutschland sagen, die ISO-20022-Migration trage sehr stark zur Auslagerung des Zahlungsverkehrs bei.
Die ISO-20022-Migration ist zwar eine riesige Umstellung, dennoch erscheint mir der Wert als sehr hoch. Vor allem auch bei den Großbanken, wo der Wert ja noch höher ist. In der Schweiz wird viel darüber nachgedacht, wie man den Zahlungsverkehr kosteneffizient gestalten kann. Gerade das Auslagern erweist sich aber als extrem schwierige Aufgabe. Es gab mehrere Anläufe in der Vergangenheit, eine gemeinsame Zahlungsverkehrslösung zu schaffen. Obwohl es in der Schweiz zwei große Anbieter von Bankensoftware gibt, welche auch ISO 20022 unterstützen, gelang es bisher jedoch keinem Anbieter, eine breiter akzeptierte Lösung zur Auslagerung des Zahlungsverkehrs auf die Beine zu stellen. Die Schweiz ist möglicherweise zu klein und hat zu vielen Eigenheiten, damit sich das lohnt.

Ebenfalls interessant finde ich die Zustimmung zur Aussage, dass ISO 20022 hilft, die Betrugsprävention zu verbessern. Natürlich bieten strukturierte Adressdaten, wenn sie dann verwendet werden, die Basis für ein besseres Compliance-Screening, aber ob allein das ISO-20022-Format hilft, die Betrugsprävention zu verbessern, bezweifle ich. Wenn jemand absichtlich Betrug begeht, wird ihn das ISO-20022-Format nicht davon abhalten.

STEFAN WLOCH:

Viele Banken sehen in ISO 20022 Potenzial für neue Services und die Erweiterung des bestehenden Produktangebots. Bei der Frage nach konkreten Produkten und Services sieht man jedoch eher noch Zurückhaltung. Meiner Einschätzung nach wird es mit Sicherheit Services geben, die aus Instant Payments oder CGI abgeleitet werden können, wie beispielsweise die Credit/Debit Notification als camt.054. Jedoch schöpfen diese allein das Potenzial für Neuheiten noch nicht aus.

Überraschenderweise haben einige Banken die CBPR+-Verschiebung um ein Jahr als unverändert unzureichend bewertet, dies mit rund dreißig Prozent besonders bei den Groß- und Landesbanken. Nachvollziehbarer dagegen scheint mir, dass die Mehrheit der Banken auch zukünftig von den Kunden eingereichte Zahlungsdateien bei Bedarf korrigieren werden. Die Commerzbank nimmt bis heute DTA bei der Kundeneinreichung an und wird auch zukünftig bis zur finalen Deadline Altformate annehmen und verarbeiten.

2. MEHR ALS DIE HÄLFTE DER BEFRAGTEN BANKEN ERKENNT IN ISO 20022 POTENZIAL FÜR NEUE SERVICE- UND PRODUKTANGEBOTE. WELCHE NEUEN SERVICES UND PRODUKTE ERWARTEN SIE, NACH DER ISO-20022-MIGRATION IM MARKT ZU SEHEN?

GERHARD SCHWAB:

Das größte Potenzial sehe ich persönlich in der Rechnungsabstimmung. Die Frage ist, zu welchem Zeitpunkt. Die Banken werden erst einmal versuchen, die Minimalforderungen umzusetzen und dann sukzessive die Kunden mit an Bord zu holen.

PETER RUOSS:

Wir haben in der Schweiz bereits ISO 20022 für Inlands- und Auslandzahlungsverkehr flächendeckend eingeführt. Warum? Die Schweiz ist ein Einzahlungsschein-Land, und wir sind keine großen Freunde der Lastschrift. Um verschärfte Compliance-Anforderungen zu erfüllen, wurden unter anderem auch beim alten Einzahlungsschein mehr Daten benötigt. Die Mitgabe dieser Daten war einer der Gründe für die Einführung von ISO 20022. Am 30. Juni 2020 sind wir mit dem neuen Einzahlungsschein, der QR-Rechnung, live gegangen. Die QR-Rechnung ist ein moderner Einzahlungsschein mit digitalem QR-Code, der sämtliche Angaben für das einfache Zahlen, das sogenannte Scan und Pay, beinhaltet. Die QR-Rechnung hat zudem einen cleveren Mechanismus eingebaut, sodass die Referenz bei der Zahlungseingabe zwingend eingegeben werden muss und dadurch Rechnungssteller eine bis zu hundert Prozent erfolgreiche automatische Abstimmung der Debitoren erreichen können.

Weitere neue Services sind dank der standardisierten ISO-20022-Meldungen für Konto- und Transaktionsreporting, den sogenannten camt-Meldungen, möglich, zum Beispiel zur besseren Unterstützung von Abstimmungsprozessen und Investigation. Solche Prozesse werden durch die zusätzlichen und gut strukturierten Informationen effizienter, verglichen mit den limitierten Informationen in den bisherigen proprietären und SWIFT-MT-Meldungen. Auch die QR-Rechnung setzt bei der Sammelbuchungsauflösung auf die international standardisierte ISO-20022-Meldung camt.054.

STEFAN WLOCH:

Ein sehr wertvoller Service wäre beispielsweise das Ende-zu-Ende Tracking von Transaktionen, ähnlich wie bei SWIFT gpi.

Services wie Electronic Bank Account Management wurden in diesem Zusammenhang bereits genannt:

Es können sicherlich durch die neuen Nachrichtenformate unter ISO 20022 neue Services wie beispielsweise eBAM entstehen. Dafür müssen Banken umfassende Anpassungen vornehmen, um diese Nachrichten in den Kundenstammsystemen zu verarbeiten. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Kunden bereit sind, dafür zu zahlen. Außerdem muss man juristische Hürden durch KYC in Betracht ziehen. Ich bin durchaus der Ansicht, dass hier etwas Neues entstehen kann. Doch es braucht noch Zeit, ergo haben Banken noch ein Stück Weg vor sich.

3. ÜBER DIE HÄLFTE DER BANKEN SCHÄTZT DIE EINHALTUNG DES GO-LIVE-TERMINS NOVEMBER 2021 FÜR DIE T2/T2S-KONSOLIDIERUNG ALS SEHR KRITISCH EIN, OBWOHL DIE MEILENSTEINE VON PRAKTISCH KEINEM TARGET2-TEILNEHMER GEGENÜBER DER EZB „ROT“ GEMELDET WURDEN. WIE BEWERTEN SIE VOR DIESEM HINTERGRUND DIE ANKÜNDIGUNG DER EZB, DEN TERMIN MÖGLICHERWEISE UM EIN JAHR ZU VERSCHIEBEN?

GERHARD SCHWAB:

Die Verschiebung hat sich im Vorfeld in den Gremien bereits abgezeichnet. Viele Institute waren kurz davor, „rot“ zu melden. Wir haben seit März, unter anderem aufgrund fehlender Vorgaben der Bundesbank und EZB, angefangen, „gelb“ zu melden – mit der Tendenz nach „rot“. Auch COVID-19 hat seinen Teil dazu beigetragen. Viele Banken hatten signalisiert, dass der nächste Schritt die Meldung „rot“ gewesen wäre, wenn die Vorgaben nicht konkretisiert würden und die COVID-19-Situation weiter anhalten würde. Sehr interessant fand ich die internationale Sicht auf die Statusmeldungen. Es gab viele europäische Banken, die immer „grün“ gemeldet haben. Ich glaube, dass sich da viele Banken möglicherweise noch gar nicht die nötigen Gedanken gemacht haben. Länder, die gut im Zahlungsverkehr aufgestellt sind – wie beispielsweise Frankreich und Deutschland –, haben sich stark mit der Umstellung befasst und signalisiert, dass unter diesen Rahmenbedingungen die Umstellung nicht erfolgreich umgesetzt werden kann. Ich halte es für denkbar, dass die Länder, die noch „grün“ gemeldet haben, die Auswirkungen der Umstellung unterschätzen.
Wir jedenfalls sind sehr glücklich mit der Verschiebung, auch in der Hinsicht, dass T2 und SWIFT jetzt wieder synchron umgestellt werden. Ansonsten hätten wir noch mehr Aufwand als ohnehin schon gehabt.

STEFAN WLOCH:

Einige Banken wären jetzt im nächsten Schritt wahrscheinlich auf „rot“ gegangen. Hätte die EZB jetzt nicht gehandelt, wäre die Umstellung terminlich äußerst anspruchsvoll geworden. Auch die Verschiebung um ein Jahr nach hinten ist immer noch herausfordernd. Zumindest liegt die T2/T2S-Konsolidierung wieder zeitgleich mit der CBPR+-Umstellung von SWIFT. Es wäre vorteilhaft, auch die Formate an CBPR+ anzugleichen, jedoch glaube ich noch nicht ganz daran. Es wird weiterhin feine Unterschiede zwischen den beiden Formaten geben. Man darf nicht vergessen, dass das deutsche DTAZV-Format bis November 2025 weiter genutzt werden kann. Letztendlich gestaltet sich die gesamte Implementierung der Umstellung herausfordernd. Es sind einfach viele Varianten, die berücksichtigt werden müssen.

PETER RUOSS:

Wir waren schon immer der Meinung, dass die Termine für die Umstellung von SWIFT und TARGET2 zusammengelegt werden sollten, da sonst Themen wie Truncation und Mapping von unterschiedlichen Elementen von allen Teilnehmern für nur ein Jahr gelöst werden müssen und deren Umsetzung unnötig Kosten verursacht.

4. DIE MIGRATION ZU ISO 20022 WIRD VON ÜBER SIEBZIG PROZENT DER BEFRAGTEN BANKEN ALS SEHR STARKER TREIBER FÜR DIE ZUMINDEST TEILWEISE AUSLAGERUNG DES ZAHLUNGSVERKEHRS ANGESEHEN. WELCHE TEILE DES ZAHLUNGSVERKEHRS SIND DAVON AUS IHRER SICHT BESONDERS BETROFFEN, UND WELCHE OUTSOURCING-PROVIDER WERDEN BESONDERS VON DIESER ENTWICKLUNG PROFITIEREN?

GERHARD SCHWAB:

Unser Zahlungsverkehr ist bereits in erheblichem Maße ausgelagert. Die IT-Systeme im Zusammenhang mit SEPA und Instant Payment sind zum Beispiel größtenteils an die Finanz Informatik (FI) ausgelagert. Dieser Trend könnte sich weiterhin fortsetzen. Die FI hat im Zahlungsverkehr sehr gute Produkte und Lösungen. Unsere eigenen internen Systeme erfüllen vollumfänglich ihren Zweck, sind aber mittlerweile mehr als zwanzig Jahre alt, zumindest von der Erstprogrammierung gerechnet. Daher werden wir nicht dran vorbeikommen, zukünftig auf modernere Lösungen zu wechseln und den Großteil der Zahlungsverkehrsinfrastruktur bei unserem Dienstleister zu konsolidieren.

Dennoch werden wir auch nicht alles outsourcen können. Wir müssen genau analysieren, ob und wo eine weitere Ausgliederung sinnvoll ist. Manche unserer fachlichen ZV-Prozesse sind so speziell, dass wir sie gar nicht auslagern möchten. Wir haben schon öfter Angebote externer Dienstleister geprüft und kamen zu dem Entschluss, dass sich eine Verlagerung dieser Prozesse nicht rechnet.
Bei manchen Prozessen würde es sicherlich Sinn ergeben, sie auszulagern und im Sparkassenverbund zu bündeln. Gute Beispiele sind dafür definitiv zunächst technische Prozesse. Aus Kostengründen würde es sich anbieten, diese Prozesse an eine zentrale Stelle auszulagern. Allerdings steckt der Teufel immer im Detail, und die Anforderungen an diese Prozesse sind sehr hoch, was eine Ausgliederung immer erschwert.
Langfristig kann es sicherlich Sinn ergeben, den gesamten Zahlungsverkehr der Sparkassen in Deutschland zentral zu bündeln. Es gibt bereits im Projekt NePosiA (Neupositionierung im Auslandsgeschäft) des DSGV die ersten konkreten Überlegungen, den Auslandszahlungsverkehr der Sparkassen und Landesbanken gemeinsam auf einer Plattform der FI zu konsolidieren.

STEFAN WLOCH:

Aus unserer Sicht hat es klare Vorteile, Großteile des Zahlungsverkehrs an Outsourcing-Provider auszulagern, um mehr Wettbewerb im Markt zu ermöglichen. Wirtschaftlich gesehen rechnet es sich.
Unserer Einschätzung nach können durch eine Bündelung der Kernprozesse bei einem Dienstleister schätzungsweise bis zu dreißig bis vierzig Prozent der Kosten eingespart werden.

WELCHE TEILE WERDEN IHRER MEINUNG NACH BESONDERS VON DER AUSLAGERUNG BETROFFEN SEIN?

Hierfür bieten sich am ehesten Kernprozesse an. Es ist ratsam, die Prozesse nach der Annahme des Zahlungsauftrags auszulagern, d. h. nachdem die Zahlung des Kunden von der Bank entgegengenommen und geprüft wurde. Dieser Prozess ist bei den verschiedenen Banken momentan noch sehr heterogen, da jedes Haus oft eigene kundenspezifische Besonderheiten unterstützt. Daher sollten die Prozesse am Frontend und der Auftragsannahme größtenteils vom eigenen Haus betrieben werden. Anschließend ist der Kernprozess dann jedoch weitgehend einheitlich.

5. SO GUT WIE ALLE BANKEN PLANEN LANGFRISTIG EINE VOLLSTÄNDIGE UMSTELLUNG AUF ISO 20022. WELCHE KONKRETEN VORGEHENSWEISEN ODER STRATEGIEN SEHEN SIE IM MARKT UND WIE BEWERTEN SIE DIESE?

GERHARD SCHWAB:

Das liegt natürlich an der Software, die die einzelnen Häuser nutzen. Unsere Zahlungsverkehrsplattform läuft auf dem Host. Wir werden es in der Kürze der Zeit nicht schaffen, unsere internen Prozesse vollständig auf ISO 20022 umzustellen. Deshalb arbeiten wir an den Ein- und Ausgängen der Systeme mit Konvertierungslösungen. Das ist natürlich keine langfristige Lösung, weil auch hier viele Herausforderungen und Risiken entstehen, mit denen umgegangen werden muss. Die Konvertierung ist sehr aufwendig und bringt Einschränkungen mit sich. Mittel- bis langfristig streben wir an, vollständig auf eine ISO 20022 Verarbeitung umzustellen.
Institute, die eine umfassende neue Standardsoftware einführen, können direkt vollständig auf ISO umstellen. Für die Landesbanken kann es das Ziel sein, eine gemeinsame Softwarelösung unseres zentralen Dienstleisters, der FI, einzusetzen.

STEFAN WLOCH:

Für Banken ist bedeutsam, was in den lokalen Clearing-Häusern entschieden wird. Das bedeutet, sie sind zu einem gewissen Grad davon abhängig, was in den einzelnen Ländern passiert. Die Strategie wird sein, sich die einzelnen Länder anzuschauen und anhand des Ertrages zu bewerten, ob sich eine Umstellung lohnt. Banken werden sich fragen müssen, ob es Sinn macht, in den einzelnen Ländern mit eigener Lizenz operativ tätig zu sein oder ob sich Kooperationsmöglichkeiten mit großen lokalen Banken als lukrativer erweisen. Die Strategie einer großen GTB Bank sollte sein, die Kernprozesse vollständig auf das ISO-20022-Kernformat umzustellen und an den Schnittstellen nach außen über Konvertierungen das länderspezifische Format anzunehmen und auszugeben.

6. DIE UMSTELLUNG DER FORMATE AUF ISO 20022 WIRD VON DEN BEFRAGTEN BANKEN ALS DER GRÖSSTE AUFWANDSTREIBER GESEHEN. WO SEHEN SIE DIE GRÖSSTEN AUFWANDSTREIBER UND WARUM?

PETER RUOSS:

Wir sehen eines der größeren Probleme im „babylonischen Sprachgewirr“ von ISO 20022 selber. ISO 20022 ist meines Erachtens nicht ein eigentlicher Standard, sondern ein Baukasten, um Standards zu entwickeln. So hat beinahe jede Community ihren eigenen auf ISO 20022 basierenden, oft länderspezifischen Standard entwickelt, wie zum Beispiel SEPA (EU), DK (Deutschland), FED (US) CHIPS (US), CHAPS (UK), SWIFT MX (global) und auch den Swiss-Payment-Standard. Darum ist einer der wesentlichen Kostentreiber für international agierende Teilnehmer wie Finanzinstitute, Unternehmen und Softwarehersteller mehrere ISO-20022-Standard-Varianten gleichzeitig bedienen zu müssen. SWIFT setzt auf ihrem eigenen Netzwerk ab 2022 auch auf ISO 20022 mit den SWIFT-MX-Meldungen. Doch leider kommen sie sehr spät mit dieser Initiative, nachdem sich bereits viele unterschiedliche ISO-20022-Varianten weltweit etabliert haben. Wäre SWIFT zeitgleich mit SEPA ein First Mover gewesen, hätten wohl viele Communitys von Anfang an die SWIFT-Variante eins zu eins übernommen und nur dort Abweichungen zugelassen, wo es einen klaren länderspezifischen „Added value“ gibt. Nun müssen sich die etablierten ISO-20022-Implementierungen nachträglich an SWIFT MX anpassen, was für alle Beteiligten zusätzliche Kosten generieren wird. Größere Aufwände werden zum Beispiel die strukturierten Adressen generieren, die mit SWIFT MX ab 2022 für Ultimates und ab 2025 für Creditor und Debitor Pflicht werden. Aber auch SEPA ist nicht gleich SEPA. Es gibt an der Kunde-Bank-Schnittstelle noch immer nationale Unterschiede und Vorgaben, die berücksichtigt werden müssen. Auch hier hätte der Aufwand reduziert werden können, wenn ein noch enger definierter Standard von Anfang an vorgebeben worden wäre und nationale Abweichungen möglichst klein gehalten worden wären. Auf der anderen Seite hat das EPC mit SEPA den ISO-20022-Standard überhaupt erst salonfähig gemacht und musste mit dem Entscheid, voll auf ISO 20022 zu setzen, wohl auch gewisse Flexibilität zulassen, um die Teilnehmer nicht zu überfordern.

7. DIE GROSSE MEHRHEIT DER BEFRAGTEN BEURTEILT DIE UNTERSTÜTZUNG DER MIGRATION DURCH DIE ÜBERGREIFENDEN ARBEITSGRUPPEN UND INSTITUTIONEN ALS INSGESAMT GUT. WELCHEN KONKRETEN POSITIVEN BEITRAG LEISTEN DIESE ORGANISATIONEN AUS IHRER SICHT, UND WO SEHEN SIE NOCH VERBESSERUNGSPOTENZIAL?

PETER RUOSS:

Das kann ich nur aus Sicht der Schweiz beantworten. Und die Schweizer Arbeitsgruppen machen hier einen extrem guten Job. Es ist alles sehr gut in Implementation Guidelines, Business Rules und zusätzlichen Dokumenten beschrieben. Wenn bei uns jemand etwas umsetzen will, dann findet er dazu alle notwendigen Informationen in den jeweiligen Dokumentationen. Auch haben wir dazugelernt und uns in den letzten Jahren deutlich verbessert. Am Anfang haben die Banken unter der Leitung der SIX die Standardisierung alleine vorangetrieben. Mittlerweile beziehen wir weit mehr externe Stakeholder mit ein und haben ein externes Konsultationsverfahren geschaffen. Hier laden wir auch Softwarehersteller direkt an unseren Tisch ein und fragen sie nach ihrer Meinung. Auch diese können Change Requests in unseren Arbeitsgruppen einbringen, was die Qualität und Akzeptanz der Standards deutlich verbessert hat. In den Arbeitsgruppen setzt sich UBS ein, dass der Schweizer Standard möglichst deckungsgleich ist mit dem internationalen Zahlungsverkehr, damit es nur dort Abweichungen gibt, wo es einen klaren Wert hat oder eine absolute Notwendigkeit besteht für den Schweizer Zahlungsverkehr.

GERHARD SCHWAB

ist seit vielen Jahren Leiter des nationalen und internationalen Zahlungsverkehrs der BayernLB. Gerhard ist auch Mitglied des Europäischen Zahlungsverkehrsausschusses. Die BayernLB ist mit über 2,2 Mrd. Transaktionen pro Jahr ein größerer Player im ZV-Markt in Deutschland.

PETER RUOSS

ist Lead Business Architect Payment Products bei UBS und war maßgeblich an der Entwicklung verschiedenster erfolgreicher Cash-Management- und Zahlungsverkehrsprodukte beteiligt, darunter FIS AvantGard CashXplorer, TWINT, Swiss Payment Standards, eBill und QR-Rechnung. Peter Ruoss unterstützte in seiner Karriere verschiedene führende Softwareanbieter und Firmen im In- und Ausland wie UBS, SIX, FIS, Glencore und Zurich Insurance, vertritt UBS in verschiedensten Interbank-Arbeitsgruppen, hat über zwanzig Fachartikel für die Zeitschrift clearit verfasst und zahlreiche Vorträge zu den Themen Zahlungsverkehr und Cash Management gehalten.

STEFAN WLOCH

hat seit 2019 als Managing Director den „Clusterlead Payments“ bei der Commerzbank AG inne. Der gelernte Bankkaufmann bekleidete nach einem Traineeprogramm „Information Technology“ bei der Deutschen Bank AG unterschiedliche Fach- und Führungspositionen bei der Commerzbank AG. So leitete er zwischen 2006 und 2012 als Director die Einheiten „Project Management“ im Business Segment Corporate Banking und „Head Product Management & Development Corporate Banking Cash Management & Trade Finance“ und stand zwischen 2012 und 2019 als Managing Director der Einheit „Global Head Process Management Payments“ vor.

unifits msgGillardon 100 JAHRE